

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 273.

Freitag, den 21. November 1913.

20. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Wie eine sozialdemokratische Mehrheit arbeitet.

Offenbach am Main hat eine sozialdemokratische Rathausmehrheit, deshalb reden die bürgerlichen Herrschaften von der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft“ in Offenbach. Aber die blinden Hennen in Offenbach merken gar nichts von dieser „Verwaltungslumperei“. Jede Stadtverordnetenwahl vergrößert die sozialdemokratische Mehrheit im Rathaus, und wenn die Sozialdemokraten wollen, verschwindet 1916 der letzte bürgerliche Stadtverordnete aus der Stadtvertretung. Ist deshalb Offenbach ein Sodom und Gomorra geworden? Geht die Stadt zurück? Leidet sie Not? Stürzt sie sich in Schulden?

Die Verwaltung in Offenbach hat mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Mainstadt ist lediglich Arbeiterstadt, ihre meisten Bewohner arbeiten im nahen Frankfurt; dort leben auch die Kapitalisten, wenn sie nicht ihre Landhäuser im Taunus besuchen. Die Steuerkraft Offenbachs ist deshalb ebenso schonungsbedürftig wie die Schullasten riesengroß. Und trotz dieser peinlichen Lage hat die sozialdemokratische Majorität in Offenbach gute, ja treffliche Arbeit geleistet, die von den anständigen Menschen in allen Parteien und Stellungen rückhaltlos anerkannt wird.

Nur einige Proben aus der Offenbacher Stadtverwaltung! Die Kohlensteuer wurde beseitigt, die elektrische Kraft verbilligt, eine große Ueberlandzentrale für den ganzen Offenbacher Kreis gebaut, ein städtisches Hypothekensamt geschaffen, der Wasserpreis ermäßigt, ein Neubau der Technischen Lehranstalten und des Stadtbades ausgeführt, Krankenhaus, Versorgungshaus und Krematorium erweitert, der Neubau der städtischen Kanalisationen begonnen. Zur Bekämpfung der von den Fleischern verursachten Teuerung sind städtische Metzgereien errichtet worden. Die für Offenbach besonders verwinkelte Frage des Bahnhofs und Verkehrs mit Frankfurt hat die sozialdemokratische Stadtverwaltung zur allgemeinen Befriedigung gelöst. Die Lehrer- und Beamtengehälter hat sie so hoch gestellt wie keine andere deutsche Stadt. Die Löhne der städtischen Arbeiter wurden um 100 000 Mark verbessert, auch sie stehen jetzt in Bezug auf den Lohn im Reiche an erster Stelle. Außerdem erhielten die geringbezahlten Arbeiter und jüngeren Angestellten der Stadt Teuerungszulagen. Für uneheliche oder elternlose Kinder wurde die Berufsvormundchaft eingeführt, für die Erkrankten die allgemeine Hauspflege. Für Säuglinge und Mütter sind in allen Stadtteilen Beratungsstellen eröffnet worden. Die obligatorische Mädchenfortbildungsschule ist vom Stadtverordnetenkollegium längst beschlossen, die Durchführung dieser Entscheidung aber bisher durch einen Protest der Handelskammer vereitelt worden. Auch gegen die Einführung der Arbeitslosenversicherung hat die Handelskammer Protest eingelegt, auch hier haben die Scharfmacher zu hindern und zu hemmen gesucht. Aber die Gemeindevverwaltung fand einen Weg, die Arbeitslosenversicherung auch ohne staatliche Genehmigung einzuführen, und ist diesen Weg selbstverständlich gegangen.

Bei all diesen großen Reformen und Leistungen sind die Gemeindesteuern nicht um einen Pfennig erhöht worden, sie stehen noch heute auf dem Saße, auf den sie die frühere nationalliberale Mehrheit gestellt hat. Auch Schulden sind in irgend einem bedenklichen Umfang nicht gemacht worden. Wohl wurden für 4% Millionen Mark neue Anleihen aufgenommen; aber das geliehene Geld wurde für die Erwerbung städtischen Grundbesitzes oder verbundene Unternehmungen angelegt. So steht einer Schuldenlast Offenbachs von rund 58 Millionen Mark ein Vermögen von 54 Millionen Mark gegenüber, davon 16 Millionen in Grundbesitz und 7 Millionen Kapitalvermögen. Die Vermögensbilanz der Stadt hat sich in den drei Jahren, seitdem die sozialdemokratische Mehrheit regiert, um zwei Millionen verbessert.

Die kommunalistische Tätigkeit der Offenbacher Sozialdemokratie, von der wir hier in kürzesten Zügen einen Umriß gegeben haben, ist denn auch nicht ohne Anerkennung aus Freunden und Feinden Mund geblieben. Die „Hausbesitzerzeitung“, die natürlich die Sozialdemokratie erbittert bekämpft, schreibt über die Ermäßigung der Licht- und Kraftstrompreise:

Es wird allseitig mit großer Freude und lebhafter Genugtuung begrüßt, daß die Verwaltung in dieser Weise den Bedürfnissen der Industrie sowohl als auch des kleinen Konsumenten entgegenkommt — und zwar weitgehender als die Gemeinde Frankfurt, die sich zur Befriedigung der Forderungen so wenig entschließen kann wie zu einer erheblichen Reduzierung der Strompreise. Dieser verständige

andern Seite insofern wieder reiche Früchte tragen, als die Entwicklung der Offenbacher Industrie dadurch wesentlich gefördert und der Konsum von elektrischem Licht und elektrischer Kraft gesteigert wird.

Daselbe Blatt gibt seiner Genugtuung Ausdruck über das diplomatische Geschick unserer Genossen bei den Verhandlungen mit dem Eisenbahnfiskus über notwendige Umbauten am Bahnhof:

Die städtische Verwaltung hat mit dem Eisenbahnfiskus eine Vereinbarung getroffen, mit der man sich auch vom finanziellen Standpunkt durchaus einverstanden erklären kann, denn die Beitragsleistung der Stadt ist von ursprünglich 1,5 Millionen auf 533 000 Mark gesunken, dabei sind aber alle Forderungen der Stadt erfüllt worden; noch mehr befriedigt aber die Verständigung aus Gründen der Verkehrssicherheit. Offenbach hat mit der Durchführung des Bahnhöherlegungsprojekts eine rühmensewerte Gewandtheit und Sicherheit seiner Dispositionen an den Tag gelegt.

Ein seltenes Zeugnis für die sozialdemokratische Stadtverwaltung ist gewiß der folgende Brief des Katholischen Lehrervereins:

Die nunmehr in Kraft getretene Erhöhung der Gehaltsbezüge der hiesigen Lehrer hat in den Reihen unseres Vereins allgemein befriedigt. Insbesondere erkennen wir gern an, daß von allen hiesigen Städten die Stadt Offenbach mit dieser Neuregelung den Wünschen der Lehrerschaft am weitestgehenden entgegengekommen ist.

Dem sehr verehrten Herrn Oberbürgermeister sowie dem verehrlichen Stadtverordnetenkollegium gestatten wir uns, andurch unseren aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Für den Katholischen Lehrerverein Offenbach am Main: Gezeichnet J. Henrich, Rektor.

Daß der Allgemeine Lehrerverein und alle Organisationen der Gemeindebeamten und Gemeindeglieder der sozialdemokratischen Mehrheit den herzlichsten Dank für die bewilligten Mehrzuwendungen ausgesprochen haben, bedarf wohl weiter keiner besonderen Hervorhebung.

Auch die hiesige Regierung hat es aus Anstand und Ehrlichkeit nicht unterlassen können, in das Lob der Offenbacher sozialdemokratischen Verwaltung miteinzustimmen. Zwar hat die hiesige Regierung prinzipiell erklärt, Sozialdemokraten als Gemeindeabgeordnete, Stadträte und Bürgermeister nicht bestätigen zu wollen. Aber als in Offenbach Genosse Eisner wieder zum Beigeordneten gewählt wurde, hat ihn das Ministerium in Anerkennung der Tatsache, daß er sein Amt schon sechs Jahre lang vollkommen tadellos und einwandfrei geführt hat, gern darin gelassen. Als der hiesige Minister des Innern v. Homberg am 24. Januar d. J. zur Einweihung der technischen Staatslehranstalten in ihrem neuen Hause nach Offenbach kam, hat er an die Stadtvertretung folgende Ansprache gerichtet:

Höchste Anerkennung gebührt vor allem dem Stadtvorstand, der durch einstimmigen Beschluß die erheblichen Mittel zu diesem herrlichen Neubau, den wir heute in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben, bewilligt hat. Durch diese Einmütigkeit hat der Stadtvorstand in erfreulicher Weise dargetan, wie in Offenbach alle bereit sind, freudig und opferwillig zusammenzuwirken, wenn es gilt, mit weitschauendem Blick die Grundlagen zu sichern, auf denen Offenbachs Wohlstand und Bekanntheit gegründet sind, ich meine seinen tüchtigen Handwerkerstand und seine in mächtig fortschreitender Entwicklung begriffene Industrie.

Es ist wohl nicht zu viel, wenn man sagt: Eine sozialdemokratische Mehrheit, die von junkerlichen Ministern, katholischen Lehrern und nationalliberalen Hausbesitzern derartige Anerkennung ernten kann, darf mit stolzer Verachtung an jedem ihrer Verleumder vorübergehen.

Aber noch eins verdient in der Kommunalpolitik unserer Offenbacher Genossen hervorgehoben zu werden. Das reine Mehrheitswahlrecht würde dazu führen, daß binnen drei Jahren sämtliche bürgerlichen Stadtverordneten aus dem Kollegium auscheiden und durch Parteigenossen ersetzt werden. Eine solche Unterdrückung der Minderheit liegt nicht im Sinne unserer Offenbacher Genossen. Sie wollen jeder Partei und Gruppe der Bürgerschaft das Maß von Einfluß gönnen, das ihr zahlenmäßig zukommt, und bereiten deshalb die Einführung der Verhältniswahl vor, die ihnen allerdings eine sehr erhebliche Anzahl von Mandaten kosten wird. Aber wie steht dieses Gerechtigkeitsgefühl von der rückwärtslosen Borniertheit bürgerlicher Mehrheiten und Stadtverwaltungen ab!

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Protest gegen den Hanjabund.

Nachdem bereits eine auf bürgerlichem Boden stehende kaufmännische Organisation gegen das scharfmacherische Treiben des Hanjabundes Protest erhoben hat, veröffentlicht jetzt auch der Vorstand des deutschen Bankbeamtenvereins eine scharfe Resolution gegen die hanjabundlerischen Scharfmacher. Diese Resolution besagt:

„Der Vorstand des Zweigvereins Berlin im Deutschen Bankbeamtenverein hat mit lebhaftem Befremden aus den Tageszeitungen von den Vorschlägen des Industrierrates des Hanjabundes Kenntnis genommen, die dem Direktorium und dem Präsidium des Bundes zur Befürwortung und zur Weitergabe an die gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet worden sind. Diese Vorschläge, die nur den einseitigen Interessen der Arbeitgeber entspringen und auf die berechtigten Forderungen und Ansprüche der Arbeitnehmer nicht die mindeste Rücksicht nehmen, sind unseres Erachtens nur geeignet, die sozialen Kämpfe zu verschärfen. Der Vorstand des Zweigvereins Berlin im Deutschen Bankbeamtenverein protestiert deshalb entschieden gegen die Vorschläge des Industrierrates und erwartet vom Direktorium und dem Präsidium des Hanjabundes, daß sie diesen Vorschlägen die Zustimmung versagen und es ablehnen, sie den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten.“

Das Organ des „Bundes der Festbesoldeten“ nimmt ebenfalls Stellung zu dieser Angelegenheit und wirft die Frage auf:

„Ist das die vom Hanjabund verheißene Angestelltenpolitik? Lassen sich die Angestellten diese Politik gefallen, dann haben sie nichts Besseres verdient.“

Diese Auslassungen sollten den Scharfmachern aller Richtungen zeigen, daß sie mit ihren heimtückischen Angriffen auf die Koalitionsfreiheit nicht bloß mit dem Widerstand der freien Gewerkschaften zu rechnen haben. Die Leitung des Hanjabundes scheint sich übrigens damit decken zu wollen, daß es sich lediglich um einen Beschluß des Industrierrates handelt, zu dem das Direktorium noch nicht Stellung genommen hat.

### Gemanisierung in Polen.

Wie die „Gazeta Ostrowska“ berichtet, hat die An siedelungskommission den Bauern Tyrakowski in Otcions bei Nitrow aufgefordert, seine unlangst von einem Deutschen erworbene Wirtschaft wieder an einem Deutschen abzutreten, widrigenfalls die Wbstigung und Enteignung des Grundstückes erfolge. Bisher handelte es sich bei der Enteignung nur um den polnischen Großgrundbesitz, jetzt kommen auch die Bauern an die Reihe.

### Arbeit für den Reichstag.

Bisher sind dem Reichstag für seine kommende Tagungsperiode vier neue Vorlagen zugegangen; sie betreffen die Neuregelung der Zeugen- und Sachverständigengebühren, die Hilfsrichterschaft beim Reichsgericht, den Kolonialgerichtshof und die Sonntagsruhe. Weiter sollen dem Reichstag demnächst noch zugehen ein Entwurf über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England bis zum 27. Dezember 1915, der Entwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens für Reichsbeamte, der Entwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen, die neue Beschleordnung und zwei Novellen zur Gewerbeordnung (Konzessionierung der Kinos und Regelung des Wanderlagerwesens), ferner nach Weihnachten das Luftverkehrsgesetz und der Entwurf über die gesetzliche Regelung der Bezüge der Aktienkassäre sowie eine Novelle zur Befoldungsordnung, ferner als Deckungsvorlage zu diesen beiden Vorlagen das Buchmachersgesetz. An unerledigten größeren Vorlagen liegen noch aus der Zeit vor der Vertagung vor: das Spionagegesetz, das Postschekgesetz, das Jugendgerichtsgesetz, das Konkurrenzklauelgesetz, das Petrolmonopolgesetz und der Entwurf über das Erbrecht des Staates. Rechnet man den Etat, hinzu, so ergibt sich auch für die bevorstehende Tagung ein reichlich zugemessenes Quantum Arbeit.

### Ein nationalliberal-fortschrittliches Wahlabkommen in Sachsen.

Die Leitung der nationalliberalen Partei Sachsens hat die bereits seit einiger Zeit zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen schwebenden Verhandlungen über ein Zusammengehen



lehten Sitzung auch formell gut geheissen. Auf beiderseitigen Wunsch wird abermals ein faktisches Uebereinkommen zwischen beiden Parteien über Sicherung des Bestandes und gegenseitige Unterstützung bei den Landtagswahlen getroffen werden. In den in Betracht kommenden Wahlkreisen sind die Verhältnisse in dieser Beziehung bereits geklärt.

#### Erhöhung der Zivilliste auf Antrag von Arbeitern!

Diese merkwürdige Tatsache muß aus Baden registriert werden. Das Karlsruher Hoftheater muß vom badischen Großherzog finanziert werden; im Jahre 1912/13 betrug der Zuschuß 450 000 Mark. Als nun vor einigen Wochen das Maschinenpersonal dieses Theaters sich an die Intendantin um eine Erhöhung seiner recht dürftigen Bezüge wandte, erhielt es ablehenden Bescheid. Darauf ließ es die Eingabe an den Großherzog weitergehen. Er lehnte die Lohn-erhöhung gleichfalls ab und ließ den Maschinenarbeitern seines Theaters mitteilen, daß eine Erhöhung der Bezüge des Hoftheaterpersonals nur erfolgen könne, wenn zugleich die Zivilliste überhaupt erhöht werde oder daß die Stadt Karlsruhe einen Zuschuß leiste. Das Maschinenpersonal beschritt nun auch den letzteren Weg, aber die Karlsruher Stadtverwaltung winkte ab.

Und jetzt hat das Maschinenpersonal für den badischen Großherzog eine Petition beim Landtag eingereicht, damit seine Bezüge erhöht werden. Die vor vier Monaten durch die Presse gegangene Nachricht, daß die badische Zivilliste um 700 000 Mark erhöht werden solle, welche damals schroff dementiert wurde, erhält also doch ihre Bestätigung. Der badische Großherzog bezieht zurzeit vom Staat 1 589 983 Mark.

#### Aus dem bayerischen Landtage.

Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich am Donnerstag mit einem liberalen Antrag, der die bayerische Regierung auffordert, darauf hinzuwirken, daß den Frauen das aktive Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten sowie zu den Handels- und Gewerbekammern gewährt werde. Nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch das Zentrum unterstützten den Antrag, der dann auch fast einstimmig angenommen wurde. Ein Regierungssprecher hatte zuvor erklärt, daß die bayerische Regierung beim Bundesrat keinen Antrag auf Einführung des Frauenwahlrechts zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten einbringen wolle, da Reichstag und Bundesrat sich dagegen ausgesprochen hätten. Die Regierung wolle aber die Frage des Stimmrechts zu den Handels- und Gewerbekammern erwägen. — Eine Petition ärztlicher Bauarbeiter wegen Austausch der Baukontrolle wurde zusammen mit einem sozialdemokratischen Antrag Lämmermann erörtert, der besondere Bestimmungen über die Ausführung von Eisenkonstruktions- und Eisenbetonbauten forderte. Genosse Lämmermann zeigte an einem reichen Material, daß an Schwere und Zahl der Baunfälle Bayern alle anderen deutschen Staaten übertreffe. Die Bemerkung unseres Redners, daß Bayern das klassische Land der Schamperlei und Unordnung sei, veranlaßte den Vizepräsidenten zu einem Ordnungsruf, den er unter großem Gelächter der Linken damit begründete, daß die Bemerkung nicht eine Kritik der Regierung, sondern eine Schamwürdigung des Vaterlandes sei. Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen.

Der Freitagssitzung der Kammer setzt man mit ungeheurer Spannung entgegen. Man ist entschlossen, die Regierungsvorlage über die Zivilliste am Freitag zu erledigen, wenn nötig, in einer Doppelsitzung. Die Regierung setzt alles in Bewegung, um die Liberalen für die volle Erhöhung der Zivilliste umzustimmen; so hat Herr v. Hertling dem Führer der liberalen Opposition, Herrn Müller-Meiningen zu einer längeren Verhandlung persönlich empfangen. Es heißt aber, daß die Liberalen in ihrem größten Teil festbleiben werden. Damit hängt die Entscheidung über die Zivilliste und vielleicht auch über das Ministerium Hertling von 3 oder 4 Stimmen ab.

#### Österreich-Ungarn.

Österreich-ungarische Delegationen. Den Delegationen ist das Heeresbudget unterbreitet worden. Es ergibt sich daraus, daß die Balkanpolitik des Grafen Berchtold bisher nicht weniger als 361 Millionen Kronen gekostet hat. Die eigentliche Mobilisierung kostete nur 114 Millionen. Der Rest von 203 Millionen ist für alle möglichen von dem Parlament noch nicht bewilligten und noch nicht einmal veranlagten Anschaffungen von Festungsbauten usw. verwendet worden.

#### Frankreich.

Der Prozeß gegen die Gewerkschaften. Am Mittwoch begann vor dem Pariser Justizpolizeigericht der Prozeß gegen die eingekerkerten Gewerkschaftsfunktionäre. Wir erinnern kurz an die Tatsachen. Als infolge der Zustimmung der Kammer zu dem Regierungsvorschlag, die im Herbst zu entlassende Jahresklasse ein Jahr länger in den Kasernen zu behalten, die Soldatenmanifestationen ausbrachen, bejähigte die gesamte Reaktion mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze die Gewerkschaften, diese Manifestationen anzuführen zu lassen. Es wurde in den Gewerkschaftsbüros angeordnet, die Beschlagnahmen vorgenommen und fünf Wochen später wurden 15 Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet. Seit 42 Monaten sitzen sie nun schon im Gefängnis. Der eigentliche Skandal liegt jedoch darin, daß die Gewerkschaftsfunktionäre im Gefängnis behalten wurden, obwohl die Anklage nicht den Schein eines Beweises beibringen konnte. Die umfangreiche Anklageurkunde enthält eine nach dem Zusammenstoß zwischen einem Roman, der als Beweismittel mehr oder weniger alle Zirkulare enthält, die den Unterhändlerstaaten beigelegt sind. Bekanntlich haben diese französischen Gewerkschaften den „Sou du Soldat“ als Unterstützungseinrichtung, aus dem den beim Militär stehenden Mitgliedern in Vierteljahresraten 10 bis 20 Franken jährlich ausgezahlt werden. Die Zirkulare sind alle mehr oder weniger gleichen Inhalts. Die Unterstützung werden erinnern, daß sie nach vollbrachter Dienstzeit wieder die Arbeitslosenzahlung beziehen, es wird ihnen auf zugesprochen, man macht sie zur Vor-

sicht und zur Mäßigung usw. Manchmal wird auch über wichtige Vorgänge aus dem Gewerkschaftsleben berichtet, so besonders über die Manifestationen gegen die Kriegshetze und gegen die Militärvorlage. Von einer Aufforderung, an diesen Manifestationen teilzunehmen oder gar solche in den Kasernen zu veranstalten, ist nirgends die Rede. Um eine Verurteilung zu erzielen hat man die Angeklagten gegen den Wortlaut des Gesetzes statt vor das Schwurgericht — wo eine Freisprechung sicher wäre — vor das Justizpolizeigericht gestellt. Die Verteidigung wird jedenfalls beantragen, die Ungültigkeit des Gerichts zu erklären, womit sie schwerlich Erfolg haben wird. Die Konföderation und das Pariser Gewerkschaftsstatut fordern die Arbeiter von Paris auf, am Mittwoch nachmittag durch Arbeitsruhe zu protestieren und sich vor dem Justizpalast einzufinden. Die Polizei wird also Gelegenheit haben, sich hervorzutun.

#### Finnland.

Neue russische Gesekentwürfe. Der neu zusammengetretenen Duma sollen einige bedeutende Gesekentwürfe vorgelegt werden, die unmittelbar Finnland betreffen und für das Land vor verhängnisvollen Folgen begleitet sein werden. Die erste Frage betrifft die Verhinderung der Einfuhr von ausländischem Mehl und Getreide nach Rußland und den Schutz der Getreideeinfuhr aus Rußland nach Finnland. Die ausländische Einfuhr nach Finnland soll mit einem Zoll von fünfundsiebzig Kopeten per Pud belegt werden; hierdurch würde Finnland gezwungen werden, seinen ganzen Bedarf an Mehl und Getreide aus Rußland zu nehmen. Hinter diesem Plan stehen die russischen Mühlenbesitzer und Mehlhändler, die trotz der guten Qualität ihrer Ware nicht instande sind, mit dem ausländischen Import zu konkurrieren. Deshalb soll nun der ärmsten Bevölkerung von Finnland ihr wichtigstes Nahrungsmittel, das Brot, um 20—30 Millionen Mark jährlich verteuert werden. Der zweite Entwurf betrifft die Einführung der russischen Sprache in die Verwaltung Finnlands. Diese Frage ist von außerordentlicher Bedeutung und zielt sehr weit. Sie steht im Zusammenhang mit dem Vorschlag, den Unterricht im Russischen in größerem Umfange in den Schulen einzuführen und die Examensforderungen für die Universität in dieser Sprache zu erhöhen. Der Plan bezweckt nicht nur eine Verdrängung der Finnländer aus der Verwaltung, sondern auch durch die Verrückung der Schulen eine allmähliche Denationalisierung des ganzen Volkes. Das letztere ist allerdings unmöglich, da das Volk bereits eine so hohe Kulturstufe erreicht hat, daß es in einem solchen Nationalitätskampf nicht untergehen kann. Schließlich soll der Duma ein Gesekentwurf vorgelegt werden darüber, daß die Wirkung des russischen Strafgesetzes in bezug auf Finnland begangene politische Verbrechen auch auf letzteres Land ausgedehnt werden soll. Wenn dieses Gesek von der Duma angenommen wird, so werden Handlungen, die laut finnlandischem Strafgesek gar nicht als politische Verbrechen gelten, als solche verurteilt werden. Außerdem enthält das russische Strafgesek äußerst strenge Strafbestimmungen für politische Verbrechen, welche von dem modernen Strafgesek Finnlands bedeutend milder beurteilt werden. Man will auf diesem Wege außer den finnlandischen Beamten auch alle anderen finnlandischen Bürger dem russischen Strafgesek unterordnen. Die strengen Strafen, so hofft man, werden auf die politische Organisation in Finnland abschreckend wirken. Insbesondere hofft man hierdurch der finnlandischen Presse den Mund stopfen zu können, da man dann mit Leichtigkeit jeder Kritik eine politische Tendenz unterziehen und die Ungelegenheit der Kompetenz finnlandischer Gerichte entziehen kann.

Das russifizierte Lotsenamt. Die skandalösen Vorfälle im Lotsenwesen Finnlands sind während dieser Schiffsfahrtsperiode noch bedeutend zahlreicher gewesen als im vergangenen Jahre. Falsch oder überhaupt nicht markierte Untiefen, unwillkürliche und betrunkene Lotsen und mangelhafte Beleuchtung der Fahrwasser haben zur Folge gehabt, daß die Anzahl der Schiffbrüche und Havarien in den finnlandischen Gewässern größer gewesen ist als je. Das schwerste Unglück, das seit Menschen-gebenken die finnlandische Handelsflotte betroffen, war der Untergang des Dampfers „Westkusten“ bei Wasa im Oktober dieses Jahres. Die Zahl der Passagiere und Besatzung belief sich auf vierzig Personen. Von diesen wurde nur einer gerettet. Der Dampfer lief unter starkem Sturm mit zwei russischen Lotsen an Bord auf Grund und sank binnen wenigen Minuten. Es hat sich herausgestellt, daß eins der Seezeichen an der Untiefe falsch aufgestellt war. So ist auch dieses schwere Unglück ohne Zweifel der Unfähigkeit des gegenwärtigen russischen Lotsenamtes zuzuschreiben.

#### Asien.

Ein zum Tode verurteiltes Volk. Dieser Tage wurde berichtet, tausend Kirgisenfamilien, die von den Mongolen bedrängt wurden, hätten die russische Grenze überschritten und sich auf russischem Gebiet angesiedelt, seien aber von der russischen Regierung wieder ausgewiesen worden. Zur Vorgeschichte dieser Volkstragödie wird aus Rußland berichtet: Die Unruhen in China hatten sich auch der Kirgisen im Kobdagebiet am Fuße des Altaigebirges bemächtigt. Die Nomaden gerieten in Streit mit den mongolischen Beamten und töteten zwei von diesen. Darauf unternahmen die Mongolen eine Strafexpedition gegen die Kirgisen, und diese flüchteten, 1000 Familien (Kibitki) stark, mit 120 000 Stück Vieh über die russische Grenze. Hier baten sie um ihre Aufnahme in den russischen Untertanenverband. Nun bilden aber schon die russischen Kirgisen keinen „erwünschten Teil“ der russischen Untertanen. Die ehemaligen Kirgisenländer werden zur Ansiedlung russischer Bauern verwendet, die nomadierenden Völker Mittelasiens aber müssen sich der ihrer Naturanlage nicht entsprechenden Ansiedlung auf kleiner Fläche unterziehen, in den immer enger werdenden Reservationsen, oder unter den für die Russen geltenden Bedingungen sich als Landwirte niederlassen. Da sie aber von ihrem Umherstreifen nicht lassen können, bilden sie den Gegenstand beständigen Mergers der russischen Behörden. Und nun soll ihre Schar noch um

1000 Familien vergrößert werden? Das Gesek der letzteren wurde von Petersburg abschlägig entschieden. Da die Kirgisen sich weigerten, in die Mongolei zurückzukehren, wurden Kasakentruppen ausgesandt, die sie dazu zwingen sollten. Die Kirgisen aber fürchten die Nähe der Mongolen und bitten wiederum, sie auf russischem Gebiet zu belassen. Der sibirische Abgeordnete, Professor Nekrasow, hat es übernommen, sich für sie in Petersburg zu verwenden. Aber trotz seiner Vorstellungen hat der russische Ministerrat beschlossen, die Nomaden wieder auszuweisen. Zwischen Russen und Mongolen eingepreßt, wird das Nomadenvolk bald zugrunde gehen. Und das will man! Denn die armen Teufel, die keine Steuern zahlen, sind keine „erwünschten Untertanen“.

#### China.

Neue Steuern. Der Premierminister veröffentlichte eine Erklärung, wonach er die Absicht hat, wenn möglich eine weitere Verwaltungsanleihe zu vermeiden, die Ausgaben einzuschränken und die Einnahmen zu steigern, indem die bestehenden Steuern ertragsfähiger gemacht und neue Steuern geschaffen werden, bis die Ausgaben und alle bestehenden Verpflichtungen voll gedeckt sind. Es sind Steuern auf Weisöl und auf Tabak vorgesehen, sowie eine Erhöhung der Zölle und, wenn möglich, eine weitere innere Anleihe. Die Erklärung wurde veröffentlicht in der Absicht, das Volk über seine Lage aufzuklären und es auf die höheren Steuern vorzubereiten. In der Erklärung ist ausgesprochen, welche Folgen es haben würde, wenn China fortfahren würde, sich auf fremde Anleihen zu verlassen.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 21. November.

Die Versammlung der Bürgerschaft, die am Montag, dem 24. November 1913, abends 8 Uhr, stattfindet und wahrscheinlich die letzte in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung ist, soll folgende umfangreiche Tagesordnung erledigen: I. Wahl der Kommission zur Vorprüfung des Antrages Mantau, betr. Revision der Verfassung. II. Anträge des Senates: 1. Verbesserung der Fahrverbindung nach dem Priwall. 2. Erneuerung des Ressels des Dampfers „Attenborn“. 3. Errichtung einer Brandmauer unterhalb der Holzlagerrampe am Konstantinplatz. 4. Verkauf von Arealen an der Straße „Bei der Lohmühle“ an den Kaufmann Alex König. 5. Erlaß eines dritten Nachtrages zum Gesek über die Verwaltung der Einkommensteuer. 6. Verlegung von Wasserhaupttröhen u. w. d. a. 7. Errichtung eines Anbaues an die Hauptfeuerwache. 8. Erlaß eines neuen Gesetzes, betreffend die Gewährung von Entschädigungen an die im städtischen Feuerwehrdienst Erkrankten und Verunglückten sowie an deren Witwen und Waisen. 9. Anstellung von Schulärzten an den Bezirksschulen. 10. Anschluß der mit Ofenheizung versehenen Gebäude des Allgemeinen Krankenhauses an die Fernheizung der Erweiterungsbauten. 11. Anstellung eines dritten Assistenzarztes auf der chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses. 12. Erhebung einer Untersuchungsgebühr auf dem Schlachthofe. 13. Herstellung einer Fahrwasserverbindung von der St. Lorenzbrücke bis an die Wischbrücke. 14. Verkauf von Areal an der Fraasendorfer Allee an die Friedhofsbehörde. III. Bericht der Kommission zum Antrag von Thiele, betreffend die Theatervorlage. IV. Zweite Lesung des Antrages Stellung und Genossen: Die Bürgerschaft ersucht den Senat, ihr baldmöglichst eine Geseksvorlage auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung entgegenzubringen.

Wahlen zum Ausschuss der hiesigen Innungsstrankenkassen. Die Wahl des Ausschusses der Fleischer-Innungstrankenkasse findet am Montag, dem 22. Dezember 1913, im Wintergarten statt. Die Wahlhandlung beginnt mittags 12 Uhr, sie endet nachmittags 6 Uhr. Es sind 12 Vertreter und 12 Ersatzmänner zu wählen. Wahlvorschläge sind bis spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag beim Schlachtermeister Julius Schöber, Große Burgstraße 55, einzureichen. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die zugelassenen Wahlvorschläge können bei dem vorerwähnten Vorsitzenden des Vorstandes von den Wählern eingesehen werden. Ebensol liegt das Arbeitgeber- und das Mitgliederverzeichnis vom 21. November bis 5. Dezember d. J. beim Vorsitzenden des Vorstandes der Kasse aus. — Die Wahl des Ausschusses der Schuhmacher-Innungstrankenkasse findet am Montag, dem 22. Dezember 1913, im Restaurant Kulmbacher, Fleischhauerstraße 16, statt. Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 4 Uhr, sie endet nachmittags 8 Uhr. Es sind 12 Vertreter und 12 Ersatzmänner zu wählen. Wahlvorschläge sind bis spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstande (Vorsitzenden des Vorstandes H. Stiegmann, Hundestraße 35) einzureichen. Die zugelassenen Wahlvorschläge können bei dem Vorstande, Hundestraße 35, vom 12. Dezember 1913 bis 15. Dezember 1913 von den Wählern eingesehen werden. Ebensol liegt das Arbeitgeber- und das Mitgliederverzeichnis vom 26. November 1913 bis 5. Dezember 1913 beim Vorstande der Kasse aus.

Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte übersendet uns ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1912; dem wir folgendes entnehmen: Es wurden im Jahre 1912 364 Anträge auf Gewährung von Altersrente und 2959 Anträge auf Gewährung von Invalidenrente einschließlich Krankenrente gestellt. Neu bewilligt wurden 368 Altersrenten und 2125 Invaliden- sowie 470 Krankenrenten. Des weiteren sind 151 Anträge auf Gewährung von Witwenrente eingegangen. Der Kostenaufwand für die Zwecke der Heilbehandlung betrug für Durchführung der Heilbehandlung 963 532,32 Mark, für besonderes Krankengeld 12 866,40 Mark, Hausgeld usw. 67 888,50 Mark, für allgemeine Maßnahmen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrtspflege 18 590,30 Mark, insgesamt also 1 062 877,52 Mark. Diefem Betrage stehen als Erlahleistungen von Krankenkassen usw. gegenüber 344 743,01 Mark, so daß als tatsächliche Ausgabe der Landesversicherungsanstalt 718 134,51 Mark verbleiben. Die Ende 1912 noch bestehenden Darlehen an die gemeinnützigen Bauvereine in Hamburg, Lübeck, Bremen, Cuxhaven und Geesthacht und an die Allgemeine deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft in Hamburg betragen 6 899 600 Mk., die Darlehen für Arbeiterwohnungs-zwecke an sonstige Hypothekenschuldner (320 800 Mark plus 554 400 Mark) 875 200 Mark. Der Kapitalanlagebestand, einschließlich des Wertes der den Zwecken der Verwaltung und der Durchführung des Heilverfahrens dienenden eigenen Grundstücke usw., beträgt am Schluß des Rechnungsjahres 1912 66 946,15 Mark mit einem Buchwert von 66 225 216,53 Mark über einem solchen von 61 068 792,67 bzw. 60 350 772,16 Mark am Schluß des Vorjahres. Von der Kapitalanlage in Hypotheken entfallen 7 774 800 Mark auf solche zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen und 3 198 900 Mark auf sonstige Hypotheken.



**Niel Verschwendung von Brennmaterial** bei unsern Haushaltungen infolge falscher Behandlung der Ofen findet immer noch in weiten Kreisen der Bevölkerung statt. Diese Unkenntnis führt dazu, daß jahraus, jahrein ungeheure Summen für Brennstoffe vergeudet werden. Um solches zu verhindern, sei in folgenden allgemeinen Regeln eine Anleitung gegeben, wie durch richtiges Heizen der Heizwerk des Brennmaterials beizens ausgenutzt wird. Vor allem muß sich der Ofen in einem guten Zustand befinden und in seinen Zügen gut gereinigt sein, denn Ruß ist ein schlechter Wärmeleiter. Auch muß der Ofen dicht zu verschließenden Türen, sowie aus Reinlichkeitsgründen einen Kasten haben. Vor dem Anheizen ist der Feuerungsraum, Ruß und Aschenkasten gründlich von Schmutz und Asche zu reinigen. Zum Anheizen ist nur kleines, trockenes Holz in nicht zu kleiner Menge zu verwenden; möglichst wenig Papier, da dieses den Ruß zuleitet und den Zug behindert. Kohlen oder Koks dürfen höchstens 30 : 40 Millimeter groß sein; Kohlenbriets ist zum Anheizen nicht zu verwenden. Bei drückender, schwerer Luft empfiehlt es sich bei schlechtziehenden Schornsteinen, vor dem Anheizen Hobelspäne oder Papier im Schornstein zu verbrennen, um etwaiges Rauchen der Ofen oder Herde zu verhindern. Der Luftzutritt zum Feuer soll stets durch die Schichttür erfolgen, Einschlüßtür und Heiztür bleiben geschlossen, ist das Feuer im vollen Brand, dann wird die Einschlüßtür geschlossen und der Luftzutritt nur durch die Reguliervorrichtung geregelt. Das Herumrühren im Feuer ist möglichst zu vermeiden. Wenn nach dem Abbrennen des Feuers nur noch Rotglut vorhanden und keine helle Flamme sichtbar ist, werden alle Reguliervorrichtungen und Türen fest verschlossen, damit die Wärme nicht durch den Schornstein verloren geht. Küchenabfälle aller Art sollen in Stubenöfen nicht verheizt werden. Bei allen Kachelöfen mit Zylinder-Regulierungsgeräten ist zu merken, daß einmal richtig geheizt, sodas der Feuerungsraum genügend mit Brennmaterial angefüllt ist, ein schnelles und vorteilhaftes Erwärmen der Ofen zur Folge hat, während das nach und nach vorgenommene Aufschütten nur kleiner Brennstoffmengen eine langsame und meist ungünstige Wärmeentwicklung zur Folge hat und mit höheren Kosten verknüpft ist. Bei Dauerbrandöfen soll der Luftzutritt zum Feuer nur durch die Reguliervorrichtungen erfolgen, die Türen bleiben geschlossen. Vor dem Nachschütten lasse man die Glut nicht zu weit herunterbrennen und wo das doch einmal geschehen, schüttele man erst soviel auf, daß die Glut nicht ganz bedeckt ist, da sonst leicht Explosionen entstehen können. Weitere ausführliche Anleitung zur Beheizung der verschiedenen Ofensysteme mit den verschiedensten Brennstoffen sind in einer von der heiztechnischen Kommission des Töpfergewerbes in Lübeck herausgegebenen Schrift mit Abbildungen, betitelt: „Praktische Winde für die richtige Bedienung der Kachelöfen und Herde“, enthalten, die von den Töpfermeistern kostenfrei bezogen werden kann.

**Ein Morgen vor dem Jugendgericht.** Die Gesetze des Staates sind, das Äußerste von dem, was einer zu tun oder zu lassen hat — so spricht der Buzzebrüder von Geistern und mahnt zur Umkehr, damit weiteres Unheil vom Bolke abgewendet wird. Recht so. Wenn Gesetze des Staates die Rechtsgrenzen des Menschen festsetzen, entsteht die Pflicht des Staates — der Gesellschaft — vorbeugende Grundbedingungen zu schaffen. Gleich geblieben ist das sich ewig ererbende Gesetz, gleich geblieben sind die Fehler der Menschen, verändert haben sich nur die innere Zusammenfassung und die Lebensbedingungen der Gesellschaft. Vorbeugende Grundbedingungen sind Strafbrohung und Strafe. Sie haben Unrecht und Verbrechen nicht aus der Welt geschafft. Was nützen diese, wenn der Hebel nicht am richtigen Punkt eingestekt wird. Großer Reichtum und bittere Armut sind Gegensätze, die bei weniger Willensschwächen immer neue Verbrechen hervorbringen. Zeugen das die Mehrzahl der Gerichtsverhandlungen von Diebstahl, decken sie doch in jedem Einzelfall den Menschen verborgenen Antrieb auf, den möglichst auszutilgen oder auf das geringste Maß zu beschränken nicht Strafgesetze paragrafen imstande sind, sondern nur eine gründliche Umgestaltung der Gesellschaftsgliederung überhaupt. Strafgesetze paragrafen sind vielleicht in voller Schärfe angebracht bei gemeingefährlichen Verbrechen. Mildernd können sie in der Hand eines humanen Richters wirken; sie müsse ihre Erbarmungslosigkeit verlieren, wenn es sich um Menschenkinder handelt, die das strafmündige Alter knapp erreicht haben. Es wäre auch zum Verweifen, wenn der allgemeine Kulturaufstieg nicht jenen zugute käme, bei denen Bewußtsein begangenen Unrechts kaum vorhanden ist. Dafür wurden die Jugendgerichtshäuser eingeseht, die allgemein gegenständig gewirkt haben. Vor nicht langer Zeit forderte die Reichstagskommission für das Jugendgerichtsgesetz die Heraushebung des strafmündigen Alters von 12 auf 14 Jahre, und die Vereinigung ärztlicher Sachverständiger am Jugendgerichtshof Berlin-Mitte eine ärztliche Untersuchung aller Angeklagten vor der Hauptverhandlung. Sie stellten fest,

daß die von den Jugendlichen begangenen Straftaten ihre Ursache meistens entweder in einer krankhaften Störung des Seelenlebens, resp. einer mehr oder minder großen Geisteschwäche oder in einer mangelhaften Erziehung, Beaufsichtigung und Pflege, bezw. in einer vollkommen häuslichen Verwahrlosung hätten.

Nicht selten gibt das anormale Kind für dumm, faul, treu usw. Mit der Fußnote faul, schwerfällig, pflichtvergessen, widerwillig stand auch am Donnerstag ein Knapp der Schule Entwaasener wegen Diebstahls vor dem hiesigen Jugendgericht. Ja sogar Verletzungen auf sittlichem Gebiet werden ihm nachgesetzt. Rechtzeitig griff der Vater ein und bekundete, daß sein Sohn bei den verschiedensten Doktoren eines Nervenkennens wegen behandelt wurde. Da hilft als erstes kein Strafgesetzbuch, sondern das Urteil des Arztes, der denn auch gehört werden soll. — Ein bloßer Verdacht genügt auch schon, ein junges Menschenkind in einer Art zu verjagen, die nicht weniger als angebracht ist. Im schwarzen Kleid und weißer Schürze steht ein sauberes Mädchen vor dem Richter und läßt ohne die geringsten Zeichen der Aufregung die Anklage über sich ergehen. Ihrer früheren Dienstgeberin ist ein Rabattmarkenbuch weggenommen. Das hat natürlich niemand anders als sie. Die Stellung wird gewechselt, die aufgegebenen 5 Mark lassen der Dame keine Ruhe, sie befehlt das Mädchen in ihrer neuen Stellung und um endlich dem Drängen nachzugeben, sich den überbetenen Besuch vom Hause zu lassen, gibt das Mädchen 5 Mark her. Also hat es den Diebstahl begangen und muß Strafe haben. Der Arzt tritt vor, gibt sein Urteil über die geistige Minderwertigkeit der Angeklagten ab, der Freispruch erfolgt. — Noch ein Dienstmädchen. Es liegt einen Siegelring im Hause, will auf den Ball, steckt den Ring zu sich, auch einige alte Hutblumen, um sich zu schmücken. Alte Stoffreste und Taschentücher sind der Frau ferner noch weggenommen. Sie hat es angehalten, in den Berichten junger Mädchen zu gehen, statt dessen ging sie in den „Lübeck-Verkehr“ Verein. Eine Woche soll sie haben, dem „Lübeck-Verkehr“ Verein, das beim Urteil jugendlicher Strafer folgt, wird der Bemerkung beigelegt: Wirklichkeit nicht ohne Bedenken. — Ein Dreizehnjähriger hilft zeitweise einem Kohlenhändler, kommt einmal ins menschenleere Kontor, steht 40 Pf. auf dem Pult liegen. Weg sind sie, fertig ist der „Dieb“, der mit der richterliche Lehre über Wein und Wein und strengem Ermahnen hinter seinem Vater abtrippelt.

— Schon etwas gewalttätiger geht der kleine Laufbursche um, der den Ladenmädchen die schmachtigen Eierringel besorgt, 50 Pf. ausgelegt hat und da er das Vermögen nicht wieder bekommen kann, zur Patentkassette geht, eine Kurbedrehung macht, den Fünzigiger herausholt und die gleiche Zahl auf dem Papierstreifen wegradiert. Daß dies nicht recht ist, weiß der Bengel, die angebotenen drei Tage werden ihn vor dem zweiten Versuch hüten. — Stolz wie ein Spanier, mit Spazierstock und steifem Hütchen, kommt ein 17jähriger Hausbursche ammarschiert. Er erhöhte das Renommee eines Kaufhauses, für das er einen Anzug auszutragen hatte. Am Ablieferungsorort mußte er auf das Geld warten, sah einen glitzernden Ring liegen, kämpfte vielleicht im Innern einen Augenblick, die schlechte Seite gewann Oberhand und verschwunden war der wertvolle Brillantring. Nicht in rosigter Warte wurde er aufbewahrt, nicht den Finger zierte das Ringlein, drei Wochen erhöhte er den Wert des Geldbeutels. Seine Mutter ist geisteskrank. Hält sich das Herrchen nicht, muß die Woche abgepfiffen werden. — Zum Steuerzahler wird ein stebenjähriges Knäbchen geschickt. Es weiß den Wert der Zeit nicht zu schätzen, steht an den schön ausgelegten Schaufenstern herum und betrachtet die Herrlichkeiten. Zu ihm tritt ein 12jähriger. Unschuldig fragt der Kleine nach der Uhr, ein verstocktes Pflichtgefühl gemahnt ihn an den Auftrag. Ein Wort gibt das andere, der Zwölfjährige läßt sich den blanken Taler zeigen. Er ist bis dato artig gewesen, hat seinen Arbeitsplatz recht und schlecht ausgefüllt. Der Taler juckt ihn. Um anderthalb Kopf größer als der „Steuerzahler“, greift er diesem in die Tasche und springt mit dem Gelde davon. Das Weinen des Kleinen weckt die Aufmerksamkeit Erwachsener, der Strafendieb wird eingeholt und zahlt zurück. Wäre es kein Kind, der Raub würde schwere Strafe nach sich ziehen. So: 5 Tage. — Der Stolz jedes Jungen ist eine Taschenuhr. Dreizehn Jahre zählt der Schlingel, der die Auswahl im Trödelladen betrachtet; sein Freund besitzt ebenfalls solch ein Wunderwerk. Wann wird er dazu kommen. Der Vater mit seinen 9 Kindern kann ihn damit nicht erfreuen. Je mehr er die Uhren betrachtet, desto höher steigt der Wunsch. Ein Griff, weg ist sie, ein zweiter unklammert eine Gelddose in Uhrform. Das neue Besitztum wird dem Freunde gezeigt, der schnappt ihm einen Tausch vor. Und als der Schugmann kommt und nach dem Namen fragt, erhält dieser für zur Antwort: Fritz Schröder! So schnelles Lügen ist nicht jedem gegeben, nicht jeden im Wachstum zurückgebliebenen Bürschen wie dem Dieb von slawischer Abstammung, dessen früherer Lehrer die mangelnde Grundlage der ersten Schuljahre bebauert. — Wir wollen die Liste abbrechen, sie ist noch lange nicht zu Ende. Es ist ein betrübendes Bild, das die Kinder hier geben, deren Eltern sämtlich unbestraft sind. Nicht in allen Fällen ist die geistige Minderwertigkeit vorhanden, Unbedacht und großer Leichtsin sind vorhanden, aber, aber ist die Frage: Warum sind es nur Proletariatskinder? Noch schützt die Gestrauchelten die Gnade des Senats. Wer bietet Gewähr, daß sie etwas Rechtes erlernen und nützliche Staatsglieder werden? Wohl notieren sich die Damen und Herren vom Fürsorgeausschuß, die der Gerichtsverhandlung beiwohnen, Namen und Adressen der Kinder. Sie werden vorsprechen, sich nach dem weiteren Betragen erkundigen und Anleitung geben. Ich zweifle nicht, im besten Wohlwollen. Wenn von diesem die Menschen satt würden, wir brauchten nicht um die Not der Arbeitslosen besorgt zu sein. Um ihre der Straße, des häuslichen Glends ausgelegten Kinder vor dem Verderben zu schützen, dazu gehört vor allem eine lebenswürdige Existenz. Wo der Hunger wühlt, da nützt letzten Endes bei dem Schwachen auch das siebente Gebot nichts mehr, trotz aller eingepaukten „Religiosität“, die gerade der kleine Uhrdieb durch Konfessionswechsel in der Schule nicht im nötigen Maße eingetrichtert bekommen haben soll. Ich würde z. B. dem ausgehungerten „Fritz Schröder“ die Strafe aufzestgen haben, an diesem oder jenem reichgebedekten Tische die nächsten zwei Jahre sich satt, gesund und kräftig zu essen. Natürlich ist es den Satten leicht, sich über Eigentumsvergehen der Armen zu entrüsten und pharisäerhaft sich an die Brust zu schlagen: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie diese“. Armut ist die Grundursache des Diebstahls; beide können nur gemeinsam aus der Welt geschafft werden.

**Kontrollversammlungen** auf dem Exerzierplatz neben der alten Kaserne an der Fackelburger Allee. Sonnabend, den 22. November, vormittags 9 Uhr für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen und für sämtliche Mannschaften der Marine, die keine Schiffsahrt treiben, der Jahressklassen 1910, 1911, 1912 und 1913 und vom Jahrgang 1901 diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind; ferner die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen der Spezialwaffen. — Sonnabend, den 22. November, vormittags 11 Uhr für sämtliche Gardemannschaften der Jahressklassen 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912 und 1913 einschließlich der von Gardetruppenteilen zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.

**Schwankende Gesundheit.** In der Woche vom 2. bis 8. November sind nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Aachen 12,8, Altona 13,7, Augsburg 14,2, Barmen 8,2, Berlin 12,2, Berlin-Schöneberg 10,7, Berlin-Wilmersdorf 8,2, Bochum 18,1, Braunschweig 13,1, Bremen 11,7, Breslau 18,7, Charlottenburg 10,3, Chemnitz 11,5, Danzig 16,9, Dortmund 18,4, Dresden 13,0, Duisburg 12,1, Düsseldorf 9,1, Elberfeld 13,2, Erfurt 11,5, Essen 10,2, Frankfurt a. M. 10,4, Gelsenkirchen 14,6, Halle 15,1, Hamburg 15,2, Hamburg 11,7, Hannover 10,1, Karlsruhe 16,9, Kassel 10,0, Kiel 11,0, Köln 12,9, Königsberg 16,6, Krefeld 11,8, Leipzig 12,5, Lübeck 15,0, Magdeburg 12,2, Mainz 13,4, Mannheim 9,1, Mülheim a. d. R. 6,6, München 15,7, Neufölln 6,5, Nürnberg 10,9, Plauen i. V. 10,0, Posen 16,8, Saarbrücken 5,1, Stettin 14,5, Straßburg 15,4, Stuttgart 12,9, Wiesbaden 9,8, London 13,0, Paris 16,3, Wien 13,5.

**Schiffverluste im Oktober.** Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind im Oktober an Dampfern von 100 Brutto-Reg.-T. und darüber 22 mit 42217 Reg.-T. und an Segelschiffen von 50 Netto-Reg.-T. und darüber 45 mit 1857 Reg.-Tons vollständig verloren gegangen. Unter den verlorenen Dampfern befindet sich nur ein deutscher, nämlich der Dampfer „Curt Reglaff“, der auf der Reise von Lulea mit Eisenerz nach Stettin außerhalb Umea bei Holmögsadde gestrandet ist. Unter den verlorenen Segelschiffen ist die deutsche Flagge dieses mal nicht vertreten.

**pb. Steckbriefung.** Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Freiburg, der seitens der königlichen Staatsanwaltschaft in Lüneburg wegen schweren Diebstahls Steckbrieflich verfolgt wird.

**Einen bunten Abend veranstaltet der Arbeiter-Bildungsverein** am kommenden Sonntag, 23. November, im Gewerkschaftshaus. Den gesanglichen Teil des Abends hat Frau Minna Dahle-Kappes aus Berlin übernommen. Dieser Mitwirkenden, die über einen hohen Koloraturspropan verfügt, geht ein guter Ruf voraus. Herr Emil Wastotte, der vielen Lübeckern bereits durch seine früheren Leistungen bekannt ist, hat ein auserwähltes Programm zusammengestellt, das jeden Besucher befriedigen wird. Die Begleitung der Sängerin

liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Nische aus Berlin. Da der Preis mit 30 Pf., mit Rücksicht auf die hohen Kosten als ein mäßiger bezeichnet werden muß, so darf wohl auf einen starken Besuch gerechnet werden.

**Schlutup.** Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Sonnabend, dem 22. November, abends von 5 bis 7 1/4 Uhr im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

**Schwartau - Kensefeld.** Die Kinderschutzkommission besteht aus folgenden Personen: Otto Scharfowski, Vorsitzender, Kensefeld, Hünshausen 7. Fritz Giese, Kensefeld, Pariner Str. 20. Frau Kahl, Kensefeld, Pariner Straße 20. Frau Kahl, Kensefeld, Lindenstr. 69. Herm. Giese, Schwartau, Tremkämp 18. Frau Giese, Schwartau, Tremkämp 18. Frau Völp, Schwartau, Auguststraße 4. Frau Kockien, Schwartau, Ranzau-Allee 2. Alle Fälle von Kinderansehen, Mißhandlung oder Vernachlässigung bitten wir an eine der genannten Personen zu melden.

**w. Mökn.** Stadtverordneten „provision“. Unsere Notiz in der Montagsnummer d. Bl. hat jetzt auch der „Möllner Zeitung“ die Zunge gekostet. In ihrer heutigen Nummer bringt sie verschämte die Mitteilung, daß ein Stadtverordneter, Namen wird nicht genannt, Provision erhalten und jetzt dem Bürgermeister abgeliefert hätte. — Für uns Sozialdemokraten kommt eine solche Sache nicht unerwartet, wundern müssen wir uns aber doch, daß die Stadtverordneten auf Verlangen des Bürgermeisters einen Revers unterschreiben haben sollen, in dem sie erklären, daß sie Schmiergelder nicht erhalten haben. Der Bürgermeister weiß, was er den Erwählten der Bürger bietet und bietet es ihnen. Uns kann es recht sein, jeder wird behandelt, wie er es verdient. Durch die Verlegung der Wahl auf den 29. November mußte auch die für den 16. November geplante Versammlung verlegt werden; die Versammlung findet jetzt am Donnerstags, dem 27. November, präzis 8 Uhr abends, im Lübecker Hof statt und es ist Pflicht jedes Genossen, schon jetzt für Massenbesuch zu agitieren. Die Versammlung muß zu einer Protestkundgebung gegen die Wirtschaftsweise in unserer Kommune werden.

**Kiel.** Verrat militärischer Geheimnisse vor dem Kriegsgericht. Das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion verurteilte gestern den Obermatrosen Zipf wegen Vergehen nach § 3 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht, Diebstahl und Meuterei auf einem Zivildampfer, zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Entfernung aus der Marine. Der Matrose Ewert erhielt wegen Vergehen nach § 9 desselben Gesetzes und Meuterei auf einem Zivildampfer acht Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse. Matrose Schwarz wurde wegen Meuterei auf einem Zivildampfer zu sechs Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse verurteilt. Alle drei waren auf dem Kanonenboot „Panther“ stationiert. Als das Schiff vor Kapstadt lag, war Zipf fahnenflüchtig geworden. Er hatte auch eine Geheimsache vom Schiff entwendet und diese in Kapstadt bei einem Zivilisten versteckt gehalten, um sie bei Gelegenheit zu verkaufen. Das gelang ihm jedoch nicht und er wurde festgenommen. Ewert wurde vom Vorhaben des J., meldete das jedoch nicht. Als sie dann auf einem Dampfer der Wozermann-Linie in die Heimat transportiert werden sollten, versuchten sie in Antwerpen gemeinschaftlich mit dem Schwarz, der auch in die Heimat wollte, zu entfliehen. Die Flucht mißlang jedoch.

**Flensburg.** Mordversuch aus Eifersucht. Im Hause Dammsdorffstraße 9 unternahm der Arbeiter Fritz Frank gestern nachmittags auf seine Frau einen Mordversuch. Er gab drei Schüsse auf seine Frau ab, so daß sie, von sämtlichen drei Geschossen in den Kopf getroffen, zusammenbrach und im hoffnungslosen Zustande nach der Diakonissen-Anstalt gebracht werden mußte. Das Motio zur Tat ist Eifersucht. Frank wurde verhaftet.

**Strehoc.** Mit dem Auto in den Nordostsee-Kanal gefahren und ertrunken. Der hiesige Schiffsbeder und Kohlenhändler Wilhelm Gahde geriet gestern nachmittags bei einbrechender Dunkelheit mit seinem Automobil bei Hochdonn in den Nordostsee-Kanal und ertrank. Seine Leiche wurde, noch am Steuer sitzend, mit dem Fahrzeug geborgen.

**Schwerin.** Kirchendiebstähle in Mecklenburg. Die Kircheneinbrüche in Mecklenburg haben seit kurzem sehr zugenommen. In den letzten Tagen suchte die Bande nicht weniger als acht Kirchen heim. Sie erbeuteten in bar nur etwa 350 Mk., raubten aber was nur irgend des Mitnehmens wert schien. Wo sie nicht genügend Beute fand, ließ sie ihren Anmut an den Kirchendiechern und Altardecken aus, die zerissen und beschädigt wurden. Sogar die Bleifassung der Kirchenfenster wurde mitgenommen. Dabei steht die Bevölkerung dieser Bände, die im Automobil das Land durchkreuzt, machtlos gegenüber. Die Dorfskirchen liegen in Mecklenburg meist sehr einsam und werden schlecht bewacht. Obendrein werden die Einbrüche meist erst am nächsten Vormittag entdeckt.

**Güstrow.** Sozialdemokratischer Wahlerfolg. Bei der Wahl der Bürgerausschussmitglieder siegte in der dritten Klasse, wie zu erwarten war, die Liste der Sozialdemokraten. Die fünf Kandidaten, Dieffenbach, Hübler, Lamberg, Schoof und Wiese wurden gewählt.

**Kraghoben.** Folgeschwere Explosion. Bei den Sprengungsarbeiten im Neuen Hafen explodierte gestern mittag vorzeitig eine Sprengpatrone und tötete den Leichtmatrosen Drewek. Außerdem wurden Kapitän Lübbers vom Nordischen Bergungsverein schwer und ein Matrose leicht verletzt. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus.

**Bremen.** Ein Großfeuer zerstörte am Vultag die frühere Ausstellungskontrollationshalle am Akerdam, die seit 22 Jahren als Scheune gedient hat. Das ganze Anwesen ist mit lebendem und totem Inventar ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner konnten nur mit knapper Not ihr nacktes Leben retten. Verbrannt sind 20 Kühe, erstklassiges Milchvieh, annähernd 40 Schweine und Geflügel. Die Dienstmoten verloren ihre ganzen Habeligkeiten. Alle Gebäude des Hofes sind bis auf ein paar Mauerreste und einen Schutthaufen verschwunden. Ein Jammer ersagt jeden beim Anblick der verfohlten Kadaver, der vorher so prächtigen, meist prämierten Tiere.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Drucksachen** jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“



# Holstenhaus G. m. b. H. Lübeck

Freitag und Sonnabend

## Konserven-Verkauf

allergrößten Umfanges, der bedeutendste seit Begründung des Hauses.

Infolge der überaus reichen Ernte haben wir äusserst günstige Abschlüsse getätigt und sind in der Lage, erstklassige Qualitäten Braunschweiger Gemüse- und süddeutscher Frucht-Konserven

**sensationell billig**

anbieten zu können.

Die Preise haben nur für diese beiden Tage Gültigkeit.

Wir bieten damit den Konsumenten, insbesondere Hotels, Restaurants, Pensionaten eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Probe-Dosen sind zur Ansicht geöffnet.

8676

### Ueber 15 000 Dosen Stangen- und Brech-Spargel

	2 Pfund	1 Pfund
Stangen-Spargel Riesen	2 <sup>15</sup> M.	1 <sup>15</sup> M.
Stangen-Spargel extrastark	1 <sup>95</sup> M.	1 <sup>05</sup> M.
Stangen-Spargel stark	1 <sup>80</sup> M.	95 M.
Stangen-Spargel mittelstark	1 <sup>60</sup> M.	86 M.
Stangen-Spargel stark	1 <sup>15</sup> M.	64 M.
Brech-Spargel extra stark mit Köpfen	1 <sup>55</sup> M.	83 M.
Brech-Spargel stark mit Köpfen	1 <sup>42</sup> M.	76 M.
Brech-Spargel mittelstark mit Köpfen	1 <sup>25</sup> M.	70 M.
Brech-Spargel mit Köpfen	92 M.	50 M.
Brech-Spargel	75 M.	42 M.
Spargelabschnitte	53 M.	28 M.

### Ueber 10 000 Dosen Junge Brech- und Schnittbohnen

2-Pfund-Dose		1-Pfund-Netto	
<b>29 Pfg. Netto.</b>			
Diverse Gemüse		Frucht-Konserven	
Jg. Erbsen mit Karotten	65 40	Ia. Apfel-Püree	60 35
Jg. Karotten kleine Pariser	58 35	Birnen weiß, 1/2 Frucht	80 45
Jg. Karotten in Streifen	38	Birnen rot, 1/2 Frucht	80 45
Jg. Karotten in Würfeln	30 20	Aprikosen geschält	90 50
Leipziger Allerlei I	120 65	Erdbeeren	90 52
Leipziger Allerlei II	95 53	Gemischte Früchte	95 53
Leipziger Allerlei III	65 38	Mirabellen	80 46
Leipziger Allerlei IV	46 28	Reineclauden	80 46
Kohlrabi in Scheiben	30 22	Pärsiche	68
Sellerie in Scheiben	60 42	Sauerkirschen ohne Stein	105 60
Spinat	40 26	Sauerkirschen mit Stein	75 43
Pfifferlinge	68 38	Kirschen süß, ohne Stein	105 60
Champignon	195 110	Kirschen süß, mit Stein	75 43

### Ueber 15 000 Dosen Erbsen und Bohnen

	2 Pfund	1 Pfund
Kaiser-Schoten extra fein	1 <sup>28</sup> M.	70 M.
Junge Erbsen extra fein	1 <sup>08</sup> M.	58 M.
Junge Erbsen fein	70 M.	40 M.
Junge Erbsen mittelfein	58 M.	33 M.
Junge Erbsen	45 M.	28 M.
Suppen-Erbsen	37 M.	23 M.
Stangen-Schnittbohnen	42 M.	25 M.
Stangen-Brechbohnen	42 M.	25 M.
Jg. Perlbrechbohnen	42 M.	28 M.
Junge Wachsbohnen	42 M.	25 M.
Große Bohnen	58 M.	36 M.

**Pflaumen** in Essig 1-Pfd.-Dose **28 M.** 2-Pfd.-Dose **40 M.** Netto

#### Kolonialwaren

Nudeln alle Formen	Pfund	35 M.
Puddingpulver	10 Paket	45 M.
Bouillon-Würfel	10 Stück	35 M.
Rotti-Saucen-Würfel	Stück	10 M.
Rotti-Suppentafeln	Stück	10 M.
Maismehl	Pfd. 25 M.	Reismehl Pfd. 20 M.
Kartoffelmehl	Pfd. 16 M.	Gries Pfd. 22 M.
Westphäl. Pumpernickel		16 M.
Grüne Seife	Pfund	20 M.
Sparkernseife	Stück	15 M.
Elfenbeinseife	Stück	9 M.
Soda	3 Pfund	10 M.

#### Fleisch- und Wurstwaren

Thür. Blutwurst	Pfd. 80 M.	65 M.
Zwiebel-Leberwurst	Pfd. 90 M.	80 M.
Preßkopf	Pfund	60 M.
Frische Delik.-Sülze	Pfund	70 M.
Teewurst	Pfund	1.25
Schweinsbacken ohne Knochen	Pfd.	90 M.
Landschinken im ganzen	Pfund	1.28
Rollschinken Pariser Art	Pfund	1.60
Hildesheim. Leberwurst	Pfund	1.20
Hamburg. Gekochte	Pfd. 1.20	90 M.
Diverse Aufschnitt	Pfund	1.60
Pomm. Gänse-Rollbrust	Pfund	2.00

#### Butter und Käse

Feinste Meierei-Butter	Pfund	1.25
Allerf. Meierei-Butter	Pfund	1.40
Schweineschmalz gar. rein	Pfund	76 M.
Wurstschmalz	Pfund	50 M.
Palmitin rein. Pflanzenfett, Pfd.-Paket		75 M.
Schweizerkäse	Pfund	1.00 80 M.
Edamer Käse Vollfett	Pfund	1.00
Tilsiter Käse	Pfund	90 M. 80 M. 60 M.
Schaufkäse imit.	Pfund	70 M.
Fromage de Brie	Pfund	1.00
Limburger Käse	Pfund	50 M.
Romadour-Käse	Stück	10 M.

#### Früchte und Gemüse

Almeria-Weintrauben	Pfund	38 M.
Tafel-Aepfel	Pfd. 45 M. 30 M. 25 M.	18 M.
Rosenkohl	Pfund	18 M.
Grünkohl	Pfund	5 M.
Blumenkohl	Kopf 25 M. 20 M.	15 M.
Kartoffeln	10 Pfund	20 M.
<b>Junge Mastgänse</b> ausge-schlachtet		
Brust 2-3 Pfund schwer	Pfund	1.10
Keulen mit Rücken	Pfund	1.00
Kleinfleisch	Pfund	75 M.
Flomen Pfd. 1.20	Darmfett Pfd.	90 M.
Gänseleber	Pfund	1.50

#### — Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof —

Ia. jg. Schweinefleisch	70 M.	Ia. jg. Rindfleisch	75 M.
Bratenstücke	85 M.	Bratenstücke	90 M.
Ia. kern.Schweinefleisch	85 M.	Ia. Mastkalbfleisch	90 M.
Bratenstücke	95 M.	Bratenstücke	1.00
Ia. junges Hammelfleisch	85 M.	Bratenstücke	95 M.

**Wild-Kaninchen 110**  
gespickt . . . . . Stück 110 Mark

**Junge Mastgänse 78**  
Pfund 78 M.

## Sehenswerte Spielwaren-Ausstellung

In den Schaufenstern, im Lichthof und in der 2. Etage des Geschäftshauses  
7 Tableaus in vollendet künstlerischer Ausführung

„Aus dem Reich der Tanne“

Während der Weihnachts-Ausstellung  
verabfolgen wir beim Einkauf von Spielwaren

# doppelte Rabatt-Marken!







in ihren Armen auf. Der Tod trat schon nach wenigen Sekunden ein. Wie ein Arzt später feststellte, war die Kugel ins Herz gedrungen. Vermutlich hat sich die Waffe entladen, als sie aus der Tasche herausgezogen wurde.

Die Zaberener Wades-Messe wächst sich immer mehr zu einer Haupt- und Staatsaktion aus, die so recht erkennen läßt, wie die esch-lothringische Regierung vor der Militärbehörde die Segel streicht. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der Oberst des Zaberener Regiments garnicht in Urlaub war, sondern mit dem kommandierenden General v. Deimling in Berlin gewesen ist, meldet am Donnerstag der Zaberener Gewächsmann des Straßburger Zentrumsorgans, „Der Eschäfer“, daß jetzt die esch-lothringischen Soldaten vom Zaberener Regiment bekräftigt werden. Der Oberst und der Leutnant versehen den Dienst und die eschäferischen Soldaten werden vertrieben. Die eschäferischen Rekruten sind den Garnisonen Neubraunach, Kolmar und Straßburg zugeteilt. Auch die alten Mannschaften eschäferischer Abstammung müssen Zaberne verlassen. Es handelt sich um 31 Rekruten, vielfach Söhne von Arbeiterleuten, die sich zum großen Teil freiwillig gemeldet haben, um in der Heimat zu dienen. Gegen die Behauptung der Militärbehörde, daß der Leutnant in der Instruktion nicht von einer Beurlaubung der französischen Fahne gebrochen habe, veröffentlicht am Donnerstag „Der Eschäfer“ folgendes Schriftstück, das von vielen Rekruten unterschrieben ist:

„Auf Ehre und Gewissen erkläre ich, daß ich und jeder der Unterzeichneten mit eigenen Ohren gehört haben, wie Leutnant Freiherr von Jörner am 14. November 1913, morgens zwischen 7 und 8 Uhr in der Instruktionssunde auf Stube Nummer 141 bei einer Unterweisung über die Fremdenlegion die Worte gebraucht hat: „Diese Leute (die eschäferischen) haben keine andere Ehre, als unter der französischen Fahne zu dienen. Auf die französische Fahne könnt Ihr meinetwegen ich ...“

Weiter wird dem Blatte gemeldet, daß am Dienstag morgen, bevor der kommandierende General von Deimling die Soldaten in Zaberne vernahm, der Oberst von Reutter eine Ansprache an die versammelten Soldaten hielt, in der er dem Sinne nach folgendes ausführte: Es habe sich im Regiment ein Fall zugetragen, der durch das Hinaustragen in die Öffentlichkeit hart übertrieben worden sei. Es sei dies eine Verletzung des Fahnenrechts. Als er (der Oberst) das Regiment übernahm, habe er das mit der Absicht getan, es zum ersten des Armeekorps zu machen. Heute sei das Regiment das mischaktive. Das Regiment sei mit Schmutz bedeckt; selbst bis an seine Person sei der Schmutz gespritzt worden. Er werde nicht rüben und raiten, bis diejenigen zur Strecke gebracht sind, die die Sache hinausgetragen haben. In seiner 35jährigen Dienstzeit habe er noch keine solche Schande erlebt.

In seiner Sitzung vom Mittwoch nahm der Bezirkstag für den Unterelsaß folgenden, vom Genossen Petrotos eingebrachten Antrag an:

„Angesichts der Vorgänge in Zaberne spricht der Bezirkstag den Wunsch aus, der Bezirkspräsident möge bei der Landesregierung dahin wirken, daß diese ihren ganzen Einfluß ausbietet, damit Fälle, wie sie sich in Zaberne ereigneten, nicht mehr vorkommen und die esch-lothringische Bevölkerung vor derartigen Beleidigungen geschützt werde.“

Auch der Bezirkstag für den Oberelsaß nahm eine ähnlich lautende Resolution des Genossen Emmel an.

Witze der Arbeit. Bei Erdarbeiten in der Nähe von Nienstedt a. d. Oder wurden vier Arbeiter verunglückt. Zwei sind tot und zwei schwer verletzt.

Erjaß Cecius? Nach einer Privatdepesche der „Düsseldorfer Zeitung“ tritt ein Direktor der Siemens- und Halske-Gesellschaft in die Verwaltung bei Krupp ein. Es wird daran die Vermutung geknüpft, daß das Erjaß sein soll für den Direktor Cecius, der aus dem Kollegium der Kruppdirektion zu gegebener Zeit ausscheiden wird.

Der wandernde Berg in Westerbald. Dem „B. T.“ wird geschrieben: Vor rund zwei Jahren hat sich im innersten Teil des Westerbaldes, unweit Marienberg, ein großer Teil eines Bergabhanges in Bewegung gesetzt, der trotz aller Bemühungen nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Der in Bewegung befindliche Berg wird im Volksmund die „Erbacher Rutsch“ genannt, da er unmittelbar an der seit etwa zwei Jahren in Betrieb befindlichen Eisenbahnstrecke Erbach-Marienberg gelegen ist. Die genannte Bahnlinie, die in hüchem Viadukt das tief eingeschnittene Tal der Rister überbrückt, ist von dem in Bewegung befindlichen Berg bereits mehrfach recht unangenehm in Mitleidenschaft gezogen worden. Ist es doch vorgekommen, daß das Geleise infolge der Erdbewegung des wandernden Berges bis zu einem Meter seitlich und auch nach oben verschoben wurde. Man hat wiederholt mit großen Kosten versucht, durch die Anlage von Entwässerung im Gebiete des fahrenden Hanges den Wasserreichtum des Areals zu verhindern, um dadurch einen Stillstand in der Bewegung zu erzielen, doch hat es sich immer wieder gezeigt, daß diese Maßnahmen ohne dauernden Erfolg waren. Auch in jüngster Zeit ist das Geleise abermals seitlich abgedrückt worden, so daß an Stelle der ursprünglichen Linienführung eine unregelmäßige gebogene Linie entstanden ist. Der Zugverkehr geht natürlich an der gefährlichen Stelle nur mit aller Vorsicht voran, da man nicht sicher ist, ob nicht eines Tages ein größerer Rutsch eintritt, der den Zügen direkte Gefahr bringen könnte.

Blutakt zweier Gauner. Am Dienstagabend wurde in Oswiecim der Geldwechsler Israel Siegmann zu dem angeblichen Abschluß eines Geldgeschäftes in das Bureau der Firma Mendelsohn gerufen, in dem sich, da das Personal der Firma bereits das Bureau verlassen hatte, zwei Gauner, die mit Nachschlüsseln in die Räume eingedrungen waren, aufhielten. Diese überfielen Siegmann, verletzten ihm mehrere Arthiebe über den Kopf und raubten ihm 25 000 Kronen. Ein zum Nachtdienst antretender Angestellter Mendelsohns fand Siegmann schwerverletzt auf. In dem Auskommen Siegmanns wird gezwweifelt. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich auf den Bureaudienner der Firma Mendelsohn, Buerel, der verhaftet wurde.

Diebstahl in der Antwerpener Diamantschleiferei. Von den in der Antwerpener Diamantschleiferei geraubten Diamanten im Werte von 250 000 Mark ist noch keine Spur aufgefunden, ebensowenig von den Dieben. Der Wächter, der mit Bindfaden ganz leicht gefesselt worden war, bleibt bei seiner Behauptung, er sei überfallen worden und wisse von nichts. Die Inhaber der Schleiferei beschwerten ihn mit Tränen in den Augen vor dem Untersuchungsrichter, die Wahrheit zu sagen, man wolle ihn mit 50 000 Franken belohnen. Die Diamanten waren nicht versichert, und die Besitzer der Diamantschleiferei, die für die ihnen anvertrauten Waren haften, sind völlig ruiniert.

Starker Schneesturm wird aus Libau und Riga gemeldet.

Grubenkatastrophe in Amerika. In Birmingham im Staate Alabama erfolgte am 19. November in einer Kohlengrube eine Explosion, bei welcher 24 Bergleute getötet wurden.

Die erste Fahrt durch den Panama-Kanal. Der Korrespondent der „New York Times“ in Panama meldet: Der kleine Dampfer „Louise“, mit vielen hervorragenden Beamten des Kanals, die ihre Gattinnen an Bord hatten, hatte am Dienstag nachmittags die Ehre, das erste Boot zu sein, das quer durch die Landenge von Panama und den ganzen Panamakanal durchfuhr. Die Fahrt war dadurch ermöglicht, daß durch das vom Cucuracha-Erdbeben stammende Geröll, das das letzte, die Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean versperrende Hindernis war, ein Kanal hindurchgeführt wurde. Die Bagger haben an diesem Damme tagelang gearbeitet und schafften jetzt einen fast 15 Meter tiefen Durchgang. Die Bagger werden nun die Erweiterung

des Kanals an diesem Punkt vollenden; falls es notwendig werden soll, könnte in sehr kurzer Zeit ein großes Schiff von einem Ozean zum andern gesandt werden.

In Privatregie. Kein Tag ohne neue Standaletta über die durch Uebernahme der Kosten in Privatregie zustande gekommene Fürstenfeier in Rehlheim. Nach der Auffassung des Herrn v. Serlling war es ja ein Glück, daß sich ein edelgesinnter, patriotisch empfindender Mann fand, der „ohne Gegenleistung“ das Opfer auf den Altar des Vaterlandes brachte. Die Parole des Jahres 1813: Gold gab ich für Eisen! hat mit einer kleinen Modifikation auch im Opferjahr 1913 noch Geltung. Gold gab ich für nichts! lautet der Wahlspruch der Patrioten in unserer modernen, materiell gesinnten Zeit. Wie jetzt aus München gemeldet wird, soll außer vom Freiherrn von Cramer-Klett ein Hauptteil der „ohne Gegenleistung“ gegebenen Fürstenspende von zwei Hopfengroßhändlern in Nürnberg mit dem bezeichneten Namen Gernegroß geliefert worden sein. Der eine Gernegroß war wohl schon früher für seine hervorragenden Verdienste um die bayerische Bierproduktion in den Abelsstand erhoben worden, während der andere wahrscheinlich der gleichen Verdienste wegen am 14. November d. S. J. geädelt wurde. In einem Zentrumsorte soll man nicht drehen und deuteln. Da Herr v. Serlling uns feierlich versichert, daß die Finanzierung der Rehlheimer Fürstenfeier „ohne Gegenleistung“ erfolgt ist, muß also die Schröpfung des Gernegroßschen Feuerfesten und die darauf folgende Modifizierung seines Besitzes einer der manchmal vorkommenden unglücklichen Zufälle sein.

Die Gefahren der Polarforschung. Nach einer in London eingetroffenen Meldung aus Alaska ist im nördlichen Eismeer das zu Forschungszwecken benutzte Walfischboot „Esvira“ mit fast der gesamten Besatzung untergegangen. Nur der Loffe und der Kapitän konnten sich retten. An Bord des Schiffes befanden sich auch vier Naturforscher vom Süd-Kensington-Museum und vier Reisende, die die Expedition aus Sport mitmachen wollten. Um das Schicksal einer anderen arktischen Expedition, der des Dr. Stefansson, hegt man große Besorgnis. Stefansson verließ mit seinen Begleitern im Mai die Esquimaux-Bai und wurde im August auf der Flaxman-Insel gesehen. Seitdem hat man von der Expedition nichts mehr gehört und gesehen, und da das schlimmste Wetter in den arktischen Gegenden herrscht, muß leider angenommen werden, daß die Expedition ihren Untergang gefunden hat.

Meuterei im Zrennhause. Eine schwere Meuterei im Mittwochabend im Zrennhause von Pouteron, im französischen Departement Manche, ausgebrochen. Die Insassen der Anstalt sind in der Hauptsache jugendliche Verbrecher, die der Anstalt zur Festhaltung ihrer Zurechnungsunfähigkeit überwiesen worden sind. Acht Insassen forderten von einem Aufseher Schnaps, der ihnen verweigert wurde. Darauf stürzten sie sich auf den Wächter und schlugen ihn nieder. Auch drei andere Aufseher, die ihrem hart bedrängten Kameraden zu Hilfe eilten, hatten dasselbe Schicksal. Die Meuterer blühten das Tor und waren gerade im Begriffe zu flüchten, als die telephonisch alarmierte Feuerwehr herbeieilte und sie in das Haus mit einem starken Wasserstrahl zurücktrieb. Die Meuterer haben sich in der Anstalt verfangen. Das Gebäude ist von der Gendarmerie der umliegenden Ortschaften umzingelt und es wird wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als die Insassen auszuhungern, da sie sich mit allen nur erreichbaren Gegenständen bewaffnet haben und drohen, jeden niederzuschlagen, der sich ihnen nähert. Zwei Wächter sind nicht unerheblich verletzt. Unter der Bevölkerung des Ortes herrscht große Aufregung.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellina. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Am Mittwochabend 7 1/2 Uhr erkrankte Herr nach kurzer schwerer Krankheit unter heftigen Zügen und Krämpfen.

**Gerhard**  
im Alter von 1 1/2 Jahren.  
Aufs tiefe betrauert von seinen Eltern und Geschwistern.  
**E. Scharnhorst u. Frau**  
geb. Wehmuth.

Die Beerdigung findet am Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr, nach dem St. Lorenz-Friedhofe vom Trauerhause, Büdingstraße 17, aus statt.

**Sozialdemokratischer Verein**

Am Donnerstag verstarb unter Genosse

**August Wasmund**  
(Eingehe 4) im Alter von 26 Jahren.

Obes seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Westwälder Friedhofe statt. Die Mitglieber sammeln sich bis 1 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“, Brunnensdorfer Straße.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Gewerkschaftsstelle Lübeck.

Den Angehörigen zur Nachricht, daß am 20. November 1913 unter trauerndem Angehörigen der Schmied

**Aug. Wasmund**  
im Alter von 26 Jahren gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Westwälder Friedhofe aus statt.

Die Beerdigung versammelt sich 1 1/2 Uhr beim „Weißen Hirs“.

**Die Ortsverwaltung.**  
Für die ersten Termine hergeleitete Teilnahme bei der Beerdigung unteres haben Entschuldigungen gegen allen anderen hergeleiteten Punkt.  
**Marie Holm** geb. Wiszewski  
und Kinder.

Moderne  
**Ulster Herren-Anzüge**  
**Winter-Paletots**  
**Damen- u. Kinder-Konfektion**  
**Pelzkragen** in allen Qualitäten.

**Teilzahlung**  
wöchentlich von 1 Mk. an gestattet.

**Siegfried Ittmann**  
Breite Straße 33, I. Etg. (8696)

Wächte noch einige Waschtischen annehmen, am liebsten vor dem Holstentor. Näheres in d. Expedition des Lüb. Volksboten. (8680)

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte  
**Waschmittel Kalamba**  
Flasche nur 25 Pfg. (7669)

Zum 1. Jan. 2-Stuben-Wohnung zu mieten gesucht, am liebsten Holstentor. Angeb. u. Z. G. an die Exp. d. Blatt. (8675)

**Puppe mit echtem Haar**  
u. Kinder-Zither zu verkaufen. (8679) Wandorferstr. 1, I.

**2 fast neue Ballkleider**  
billig zu verkaufen. (8682) Gewerbesitz. 25. III.

**F. neuer Herren-Ueberzieher**  
billig zu verkaufen. (8681) Kanaistr. 4, I.

Wegen Platzmangel  
**Zugänger z. verk.**  
(8677) Tremskamp 15.

Ein gr. Transport  
Ferkel  
steht billig z. Verkauf.  
**Krögers Gasthof**  
Schwartau. (8669)

**Plakate**  
betr.

Verordnung des Medizinalamts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Nahrung- und Genussmitteln sind zum Preise von 30 Pfg. per Stück zu haben in der

**Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.**

**Rechnungs-Formulare**  
werden hergestellt in der  
**Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.**  
Johannisstraße 46.



# Infolge günstiger Einkäufe

und bedeutender Schlachtungen bin ich in der Lage, meine **Preise herabzusetzen** und offeriere bis auf weiteres:

Roastbeef (dünn, lang) . . . . .	anstatt sonst 1.20 Mk. jetzt nur	95 Pfg.
Rinderfilet . . . . .	anstatt sonst 1.60 Mk. jetzt nur	1.40 Mk.
Flomen . . . . .	das Pfund nur	85 Pfg.
Fetter Speck . . . . .	anstatt sonst 1.00 Mk. jetzt nur	90 Pfg.
Magerer Speck . . . . .	anstatt sonst 1.10 Mk. jetzt nur	1.00 Mk.
Zervelatwurst im Fettdarm . . . . .	anstatt sonst 1.80 Mk. jetzt nur	1.50 Mk.
Plockwurst (Dauerware) . . . . .	anstatt sonst 1.60 Mk. jetzt nur	1.40 Mk.
Zervelatwurst im Mitteldarm . . . . .	anstatt sonst 1.50 Mk. jetzt nur	1.35 Mk.
Salami mit Knoblauch . . . . .	anstatt sonst 1.50 Mk. jetzt nur	1.35 Mk.
Plockwurst I . . . . .	anstatt sonst 1.30 Mk. jetzt nur	1.20 Mk.
Plockwurst II . . . . .	anstatt sonst 1.20 Mk. jetzt nur	1.10 Mk.
Landschinken . . . . .	anstatt sonst 1.20 Mk. jetzt nur	1.10 Mk.
Rollschinken . . . . .	anstatt sonst 1.20 Mk. jetzt nur	1.15 Mk.
Halbger. Schinken . . . . .	anstatt sonst 1.20 Mk. jetzt nur	1.10 Mk.
Hamburger Sardellenleberwurst	anstatt sonst 1.40 Mk. jetzt nur	1.20 Mk.

**Auf sämtliche Waren 4 Prozent Rabatt.**

8688

## Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

August Scheere.

Detailgeschäfte:

Holstenstraße 19  
Breite Straße 60a  
Mühlenstraße 20

Fernsprecher 8972  
Fernsprecher 8974  
Fernsprecher 8975

Warendorfstraße 21  
Percevalstraße 22  
Huxstraße 22-24

Fernsprecher 8976  
Fernsprecher 8978  
Fernsprecher 2568

Wakenitzstraße 23  
Schwartau, Lübecker Straße 49  
Schlutup, Lübecker Straße 17a

Fernsprecher 8979  
Fernspr. 8977  
Fernsprecher 105

## Konsumverein für Lübeck und Umgegend

Königstraße 11.

Mitglieder!

Bei Bedarf an Wintersachen denkt an Euern Verein. Je grösser der Umsatz, desto grösser der Vorteil.

## Arbeitergarderobe

wie: blaue Pilotosen und -Jacken, blaue leinene Hosen und Jacken, Manchester-Hosen, gestreifte Pilotosen, blaue und gestreifte Kajen, Arbeiter-Westen, kaufen Sie bei uns sehr preiswert.

## Normalwäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Blaue Flanellhemde und -Hosen in nur guten Qualitäten.

Neu aufgenommen für Kinder:

Rodelmützen, Baby-Kappen, Überzieh-  
jäckchen, Gamaschen, gestr. Baby-Schuhe

Herren-Westen, Damen-Westen, Kopftücher,  
Umschlag-Tücher, Barchent-Röcke und  
-Hosen, weiß und bunt, Tuchröcke, Barchent-Bett-  
tücher, weiß und bunt, Woll- u. Kamelhaardecken  
in sehr reicher Auswahl. (8689)

# Rum u. Rotwein

sehr grosse Auswahl — von billigster bis feinsten Qualität. 8627

Samos angenehm süß und milde . . . . . 80<sup>g</sup> bis 1.50  
Liköre ca. 50 Sorten zu 1.10 bis 1.40 etc.  
Portweine . . . . . 1.20 bis 5.00  
Punsch-Essenz 1.25 1.50 2.00  
Mosel- u. Rheinweine von 90 Pfg. bis 4.50 Mk.

**F. P. Ahrens, Weinhandlung** Königstraße 73  
Eingang Huxstraße.

8688 Sonnabend und Sonntag geben wir auf jedes Pfund echt holst. Eigelhpflanzenbutter Marke H. B. Plund 90 Pfg. vegt. Margarine

## 1 grossen Palmkuchen.

### Pa. ger. Landmettwurst

Pfund 1.00 Mk.	1.10 Mk.	1.20 Mk.	1.30 Mk.
Ia. Leberwurst . . . . .	70 <sup>g</sup>	Ia. Edamer Käse . . . . .	90 <sup>g</sup>
Ia. Sard.-Leberw. . . . .	95 <sup>g</sup>	Ia. Tilsiter Vollfett . . . . .	70 <sup>g</sup>
Ia. Braunschweiger . . . . .	70 <sup>g</sup>	Ia. Schinken i. Stck. Pfd. 1.50	
Ia. Schweineschmalz . . . . .	70 <sup>g</sup>	Alle Fettwaren Ia.	
Ia. Sülze . . . . .	75 <sup>g</sup>	Billigste Preise!	
Ia. ger. fett. Speck . . . . .	90 <sup>g</sup> 1.00		

Bitte unser Schaufenster zu beachten.

Holsteinische Fettwarenhdlg., Königstr. 48a.

## Pa. geräucherter, fetter Speck 85

8668) bei Abnahme von 4 Pfund pro Pfund	85 <sup>g</sup>
Kleine Rauchhüfte p. Pfd. 100 <sup>g</sup>	Gel. Mettwurst u. Leberwurst 90 <sup>g</sup>
Wb. Schmalz b. Abn. v. 2 Pfd. 80 <sup>g</sup>	Preßw. u. Braunschweiger 80 <sup>g</sup>
Dicke Flomen . . . p. Pfd. 85 <sup>g</sup>	Kuhener, Spezialität Pfd. 65 <sup>g</sup>
Rohwurst . . . . . 90 <sup>g</sup>	Junges Kalbfleisch . Pfd. 70 <sup>g</sup>
Ger. Schweinsbacken " 90 <sup>g</sup>	Schweinefleisch
ohne Knochen p. Pfd. 90 <sup>g</sup>	Bratenstücke . . . Pfd. 85 <sup>g</sup>

Karl Lahrtz vormals M. Lahrtz, Böttcherstr. 14/16.

## Unterricht im Musterzeichnen und Zuschneiden 8694

Kursus 15 Mk.  
Auf Wunsch Anfert. eigen. Garder.  
Frau Groth, Schöffstraße 38, I.

32 Holstenstrasse 32  
Weck- u. Wanduhren, Taschenuhren, Goldwaren, Silberwaren empfiehlt (8699) Willi Westfeling

## Visitkarten

— ff. Elfenbeinkarton —  
100 Stück von Mk. 1.— an liefert.  
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten: Johannisstraße 46.

## Holsten-Meierei

Fernrii 2336 Wickedeitr. 44  
empfiehlt alle Meiereiprodukte in bekannter Güte.  
Geschäfte, welche Niederlagen übernehmen wollen, werden gebeten, sich zu melden. (185)

## Zonophon-Platten

„Mila“, einschl. Lizenz Mk. 1.25  
Fabrikat der Deutschen Grammophon-A.-G.  
Die Hauptlager wieder vorrätig u. a.:  
In der Nacht wenn die Liebe erwacht.  
Ach Fiabella,  
Leierkasten m. Gesang (er und sie)  
Rowedders Musikhaus,  
Huxstraße 49  
8691) Bitte auf Nr. achten.  
Niederlagen: Fischergrube 16.  
Düst. Querstr. 15.

Ad. Hübner, Uhrmacher  
Fünfhäusen 13. 824/  
Reparaturen prompt u. preiswert.

## Zum Toten-Sonntag

empfehle  
**Kränze**  
in reichhaltiger Auswahl.  
Heinrich Niemann  
Friedhois-Allee  
und Bei der Lohmühle 18.  
8675) - Fernsprecher 2165.



# Serien-Tage.

Von Freitag, d. 14., bis Dienstag, d. 25. November inkl. sind in allen Abteilungen meines Kaufhauses besonders vorteilhafte Serien-Artikel extra ausgelegt. Die Preise sind bekannt billig und lohnt es sich deshalb, von diesem Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**48**

- 1 schwarz. Sammetgürtel mit versch. Schlössern . . . . . 48
- 1 Paar Damenstrümpfe schwarz, englisch lang . . . . . 48
- 1 P. Trikot-Damenhandsch. in farbig . . . . . 48
- 1 Knaben-Schürze alle Größen . . . . . 48
- 1 Paar Strumpfhalter la. Rüschengummi . . . . . 48
- 1 Gürtelschnalle moderne Ausführung . . . . . 48
- 1 Kupon-Feston 4/2 Meter Doppelsstoff . . . . . 48
- 1 Meter Blaudruck mit weißen Punkten . . . . . 48
- 1 m Nachtjacken-Barchent bunt, wasch. Muster . . . . . 48
- 1 Meter Hemden-Barchent hell, mit Steifen . . . . . 48
- 1 Meter Kleider-Zephir waschechte Qualität . . . . . 48
- 1 Knaben-Mütze braun Manchester oder grau . . . . . 48
- 1 Paar Filzpantoffel mit Absatz . . . . . 48
- 1 Gardinenkasten 135 cm lang . . . . . 48
- 1 Paar Herrensocken grau, Wolle plattiert . . . . . 48
- 1 Krawatte moderne Farben . . . . . 48
- 1 Spitzen-Taschentuch weiß . . . . . 48
- 1 Meter Kleider-Gingham waschechte Qualität . . . . . 48

**95**

- 1 Blusen-od. Miederschürze farbig, waschechte Stoffe . . . . . 95
- 1 Kinderschürze farbig 45-50 cm, in hübschen Ausfüh. . . . . 95
- 1 Tändelschürze farbig, mit und ohne Träger . . . . . 95
- 1 Tändelschürze weiß mit und ohne Träger . . . . . 95
- 1 Paar Damenhandschuhe Trikot, gefüttert . . . . . 95
- 1 Paar Damenstrümpfe schwarz, deutschlang, reine Wolle . . . . . 95
- 1 Damen-Weste schwarz, gestrickt . . . . . 95
- 1 Damen-Hemd grau und weiß, gestrickt . . . . . 95
- 1 Drell-Korsett grau, mit Spiralfedern, alle Weiten . . . . . 95
- 1 Herren-Unterhose weiß, gestrickt od. grau gefüttert . . . . . 95
- 1 Damenhose farbig Barchent, gute Qualität . . . . . 95
- 1 Brustschützer weiß, reine Wolle . . . . . 95
- 1 Damen-Handtasche schwarz oder bunt, Neuheiten . . . . . 95
- 1 Markttasche schwarz, mit Bügel . . . . . 95
- 1 Markttasche Jägerleinen zusammenlegbar . . . . . 95
- 1 Portemonnaie für Herren und Damen . . . . . 95
- 1 Paar Ballhandschuhe m. Fingern, weiß, 14 Knopf lang . . . . . 95

**95**

- 1 Pompadour weiß u. farbig in versch. Ausführung . . . . . 95
- 3 Taschentücher in Karton mit handgestickter Ecke . . . . . 95
- 1 Kinder-Südwester versch. Farben . . . . . 95
- 1 Damenbluse Barchent, alle Größen . . . . . 95
- 2 1/2 Mtr. Kinderkleiderstoff kariert . . . . . 95
- 1 Mtr. Schotten für Kinderkleider, hübsche Muster . . . . . 95
- 1 Mtr. Cheviot reine Wolle versch. Farben . . . . . 95

**Kinderstrümpfe, reine Wolle, fein gestrickt, Gr. 1-10, Paar 95**

- 1 Mtr. Blusenstoff hell und dunkel gestreift, moderne Dessins . . . . . 95
- 1 1/2 Mtr. Schürzenstoff versch. Muster, waschecht . . . . . 95
- 1 1/3 Mtr. Blaudruck la. Qualität . . . . . 95
- 1 Mtr. Hauskleiderstoff schwere Qualität . . . . . 95
- 1 Kinder-Sweater Gr. 1-3, verschiedene Farben . . . . . 95
- 1 Knaben-Leibchenhose blau und grau, Gr. 1-7 . . . . . 95
- 1 Russenkittel in allen Farben, hübsch garniert . . . . . 95
- 1 Paar Plüschpantoffeln mit Ledersohle . . . . . 95
- 1 Paar Plüsch-Damenhausschuhe rot und schwarz, Gr. 36-42 . . . . . 95
- 1 Paar Kind.-Plüschohrschuhe mit Ledersohle und Lederkappe . . . . . 95
- 1 Anstands-Unterrock in Barchent, verschied. Farben . . . . . 95
- 1 Kinder-Überzieh-Jäckchen verschiedene Farben . . . . . 95
- 2 Mtr. Wäschetuch grobfäd. 80 cm breit, la. Elsässer Ware . . . . . 95
- 2 Mtr. Pikee, klein gemust. weiß, gute Qualität . . . . . 95
- 2 1/2 Mtr. Körper-Barchent weiß, gute Qualität . . . . . 95
- 1 Kissenbezug weiß mit Languette od. br. Stickereieinsatz . . . . . 95
- 3 1/4 m Gerstenkorn u. Handtuchdrelle mit roter Borte . . . . . 95

**Kinder-Hemdosen la. Qualität, Gr. 50-100 St. 95**

- 1 Kinder-Steppdecke verschiedene Farben . . . . . 95
- 1 Nachtjacke weiß und bunt, gute Qualität . . . . . 95
- 1 Tischserviette, vorgezeich. in moderner Ausführung . . . . . 95
- 1 Tischläufer vorgezeichnet oder fertig gestickt . . . . . 95
- 1 Pfd. Kapok (Pflanzendaunen) la. Qualität . . . . . 95
- 3 Stück Windeln bunt oder ungebleicht . . . . . 95
- 1 Damenbeinkleid m. breit. Stickerei aus Wäschetuch oder Körper-Barchent, auch Kniefasson . . . . . 95
- 1 Schlafdecke, grau mit weißer Borte . . . . . 95
- 1 Mtr. Linoleum 67 cm br. la. Qual., verschiedene Muster . . . . . 95
- 1 Mtr. Bettinlett, 125 cm breit, rote Körperware . . . . . 95

**1.95**

- 1 Blusenschürze, weiß mit Stickerei, reich garniert . . . . . 1.95
- 1 Drell-Korsett la. Qualität mit Spiralfedern . . . . . 1.95
- 1 Damen-Weste schwarz, gestrickt . . . . . 1.95
- 1 Schultertuch verschiedene Farben . . . . . 1.95
- 1 Paar Ballhandschuhe Seidenflor, 16 Knopf lang . . . . . 1.95
- 1 Paar Damen-Glancee in modernen Farben . . . . . 1.95
- 1 Herren-Normalhemd la. Qualität, alle Größen . . . . . 1.95

**Schlafdecken Gr. 130 x 180 Kamelhaar imit., 1.95**

- 1 Herren-Normalhose la. Qualität . . . . . 1.95
- 1 Damenbluse Barchent, alle Größen, dunkle Farben . . . . . 1.95
- 1 Anstands-Unterrock m. Volant, hellgestreifte Dessins . . . . . 1.95
- 1 gestr. Herrenweste in braun . . . . . 1.95
- 1 Paar Kamelhaarschuhe für Damen und Herren . . . . . 1.95
- 1 P. Dam.-Lederpantoffel rot und schwarz . . . . . 1.95
- 1 Meter Genua-Cord la. Qual., braun und marine . . . . . 1.95
- 2 1/2 Meter Schürzenstoff garant. waschecht, mod. Dessins . . . . . 1.95
- 4 Meter Wäschetuch grobf., 80 cm br., la. Els. Ware . . . . . 1.95
- 3 Meter Pikee weiß gemust. la. Qualität . . . . . 1.95
- 1 Kissen gefüllt mit guten Halbdaunen . . . . . 1.95
- 1 Bettuch fertig, la. Halbleinen . . . . . 1.95
- 6 1/2 Meter Gerstenkorn mit roter Borte . . . . . 1.95
- 1/2 Dtz. Mund-Servietten la. Qualität, Größe 60-60 . . . . . 1.95
- 1 Tischtuch, weiß la. Halbleinen-Jacquard . . . . . 1.95
- 1 Schlafdecke la. Qualität, grau gemustert . . . . . 1.95
- 1 Fellvorlage weiß . . . . . 1.95

**Bettbezüge fertig genäht, aus kariert. Chellas, in gut. Qual., Stück 1.95**

- 1 Damen-Regenschirm guter Stoff . . . . . 1.95
- 1 Tischserviette weiß, 90/90 mit Hohlraum . . . . . 1.95
- 1 Kinderkleid Barchent, Größe 45-55 . . . . . 1.95
- 1 Unterrock-Volant verschiedene Farben . . . . . 1.95
- 1 Damenhemd la. Wäschet. mit breit. Stickerei u. Säumch. . . . . 1.95
- 1 Damen-Beinkleid la. Wäschet., m. br. Stick. u. Eins. . . . . 1.95
- 1 Herrenhemd 100 cm, la. Wäschetuch . . . . . 1.95
- 1 Meter Bettinlett 130 und 140 cm breit, echt türkischrot . . . . . 1.95
- 1 Waffel-Bettdecke weiß mit Fransen, Gr. 140/190 . . . . . 1.95
- 1 Meter Kostümfabrik 130cm breit, grau-schwarz. Bandstreif. . . . . 1.95

**2.95**

- 1 Kostüm-Rock mod. Machart, grau . . . . . 2.95
- 1 Unterrock in Trikot, mit Moiree-Volant . . . . . 2.95
- 1 Kinderkleid blau Cheviot . . . . . 2.95
- 1 Schultertuch hübsche dunkle Muster . . . . . 2.95
- 6 Mtr. Wäschetuch grobfädig, 80 cm breit la. Ware . . . . . 2.95
- 4 Mtr. Pikee gemustert, schwere Qualität . . . . . 2.95
- 1 Bettbezug fertig, weiß gestreifter Salin . . . . . 2.95
- 1 Bettuch 140/225, feinstes Halbleinen, la. Qualität . . . . . 2.95
- 6 1/2 Mtr. Gerstenkorn m. roter od. weiß. Borte, grobk. . . . . 2.95
- 6 1/2 Mtr. Handtuchdrell 48 cm breit, la. Qualität . . . . . 2.95
- 1 Tischtuch 130/160 weiß m. Creque-Borte und Sternen . . . . . 2.95
- 1 Fach Zugrouleau la. Ausführung, weiß u. creme . . . . . 2.95
- 1 Schlafdecke 140/200, la. Qualität . . . . . 2.95
- 1 P. graue Turnschuhe mit Chromledersohl., Gr. 36-42 . . . . . 2.95
- 1 Herren-Weste gestrickt . . . . . 2.95
- 1 Herren-Pilothose gestreift, gute Qualität . . . . . 2.95
- 1 Herrenhut farbig, moderne Form . . . . . 2.95
- 1 Herr.-Mansch.-Weste alle Größen . . . . . 2.95

**3.95**

- 1 Damenbluse Popeline, in rot, blau, grün . . . . . 3.95
- 1 Kostümrock moderne Machart, grau . . . . . 3.95
- 1 Unterrock in Trikot mit Satin-Volant . . . . . 3.95
- 1 Unterrock in Tuch verschiedene Ausführung . . . . . 3.95
- 1 Moiree-Unterrock verschiedene Farben . . . . . 3.95
- 1 Kostümrock blau, mit Knopfbesatz . . . . . 3.95
- 1 Herr.-Mansch.-Hose alle Größen, gute Qualität . . . . . 3.95
- 1 Herren-Pilothose alle Größen, la. Qualität . . . . . 3.95
- 1 Herrenhut steif, moderne Form . . . . . 3.95
- 1 Herren-Bukskin-Hose gestreift . . . . . 3.95
- 1 P. Dam.-Spangensch. Roßleder, sehr haltbar . . . . . 3.95
- 1 P. Herren-Zug- und Schnürstiefel in Spaltleder . . . . . 3.95
- 1 Woldecke 130/180, la. Qualität . . . . . 3.95
- 1/2 Dtz. Drellhandtüch. la. Qu. abgep. 48/110, Jacquardm. . . . . 3.95
- 5 Mtr. Pikee gemustert, extra schwere Ware . . . . . 3.95
- 6 1/2 Mtr. Gerstenkorn la. Ware, mit roter Borte . . . . . 3.95
- 10 Mtr. Wäschetuch 80 cm br., appreturfr. Elsäss. Ware . . . . . 3.95

Lübeck  
Königstr. 87-89  
Ecke Wahnstraße

# Hans Struve

Rendsburg  
Neumünster



## Drei Jahre Rentenkauf.

Am 15. August 1910 erlitt der 59jährige Arbeiter Wilhelm G., der als Erntearbeiter auf Fehmarn tätig war, durch Fall von einem Heuboden einen Betriebsunfall, an dessen Folgen er bis zum 17. Dezember 1910 im Krankenhaus zu Burg auf Fehmarn behandelt wurde. Trotz seiner beweglichen Klagen wurde G. als völlig geheilt und erwerbsfähig entlassen und schied die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft auf Grund eines Gutachtens des Dr. med. R. zu Burg auf Fehmarn die Gewährung einer Rente ab. Die hiergegen beim Schiedsgericht in Schleswig eingelegte Berufung wurde am 9. Juli 1911 verworfen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des behandelnden Arztes, der die Klagen des G. als übertrieben bezeichnete. Es führte unter anderem aus, es handle sich nach dem vorliegenden ärztlichen Gutachten bei der Verletzung nur um eine Weichteil-Verletzung der linken Lenden-, Nacken- und Rückenregion. Die sich dabei bemerkbar machenden Schmerzen hätten sich bald in der Ruhe und nach Massage verloren. In der linken Lendenregion hätte sich allerdings eine fluktuierende Geschwulst entwickelt, welche aber langsam wieder verschwand. Bei der Entlassung aus dem Krankenhaus sei entgegen den übertriebenen Klagen des Verletzten nirgend mehr etwas Krankhaftes nachzuweisen gewesen. Im übrigen sei die Erwerbsfähigkeit des Klägers infolge von Alters- und Magenbeschwerden schon vor dem Unfall um 40 Prozent herabgesetzt gewesen. — Demgegenüber stand nun doch die nicht zu bestreitende Tatsache, daß G. bis zu seinem Unfall imstande war, die doch gewiß schwere Erntearbeit auf Fehmarn zu verrichten, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend währte, und sicher große Anforderungen an die Kraft des Einzelnen stellte, während er jetzt nicht die leichtesten Arbeiten ausführen konnte. Der Kläger mußte sich, da er sich nicht anders helfen konnte, im Juli 1911 in das Armenhaus in Preetz aufnehmen lassen. Das Arbeitersekretariat in Lübeck legte gegen das vorbeschriebene Urteil Rekurs ein, einmal, weil die Ladung zum Termin den G. erst nach Stattfinden der Verhandlung erreichte, und zum andern, weil es dem Zustande des Klägers in keinem Falle gerecht wurde. Bis zur Entscheidung des R. B. U. gelang es noch, ein Gutachten des Herrn Dr. med. D., des Arztes des Armenhauses in Preetz, der sich des Bedauernswerten angenommen hatte, beizubringen. Dieser hielt den G. nicht für einen Simulanten, sondern seine Angaben für durchaus der Wahrheit entsprechend und ihn selbst für völlig erwerbsunfähig. Das Reichsversicherungsamt wies durch Entscheidung vom 1. Juli 1912 die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schiedsgericht in Schleswig zurück, weil das Verfahren vor dem Schiedsgericht an einem wesentlichen Mangel leide und auch in sachlicher Beziehung die Sachlage nicht hinreichend geklärt sei. Dieses überwies nun im weiteren Verlauf des Verfahrens den Verletzten zur Beobachtung und Begutachtung in die städtische Krankenanstalt in Kiel. Hier wurde nun festgestellt, daß G. bei dem Unfall insbesondere ausgedehnte Rippenbrüche davongetragen habe, die unter starker Knochenwucherung verheilten und durch gegenseitige Reibungen usw. sehr starke Rückenschmerzen verursachten (man vergleiche damit das Gutachten des behandelnden Arztes Dr. R. in Burg auf Fehmarn, der nur Weichteilbeschwerden annahm und den Kläger für einen Simulanten ansah), jedoch auch die dortigen Sachverständigen, ebenso wie Herr Dr. D. in Preetz, zu dem Ergebnis kamen, daß der Kläger völlig erwerbsunfähig sei. Allerdings waren die letzten Gutachter auch der Meinung, daß seine Erwerbsunfähigkeit schon vor dem Unfall durch Altersschwäche um 40 Prozent herabgesetzt gewesen wäre. Das mittlerweile zum Oberversicherungsamt umgewandelte Schiedsgericht erkannte unter dem 18. Dezember 1912 für Recht, daß der Berufung insoweit stattzugeben sei, als unter Annahme einer vor dem Unfall bestehenden 60prozentigen Erwerbsunfähigkeit, dem Kläger die Vollrente vom 10. Oktober 1911 zuzubilligen sei. Dem Arbeitersekretariat erschien auch dieses Urteil den berechtigten Ansprüchen des Verletzten nicht zu genügen, da vor allen Dingen ihm für die

Zeit vom 17. Dezember 1910, dem Tage der Entlassung aus dem Krankenhaus zu Burg auf Fehmarn bis zum 10. Oktober 1911 überhaupt keine Rente zuerkannt wurde und dann auch, weil nach wie vor bestritten werden mußte, G. sei schon vor dem Unfall um 40 Prozent erwerbsbeschränkt gewesen. Es wurde deshalb erneut Rekurs eingelegt und verschiedene Zeugen benannt, die über die Arbeitsfähigkeit des Klägers Zweckdienliches auslegen konnten. Diese wurden dann auf Anordnung des R. B. U. durch das Amtsgericht in Mölln und das Versicherungsamt in Cutin in Gegenwart der Sekretäre vernommen, und das Ergebnis war ein derartiges, daß das R. B. U. jetzt auch dem zweiten Rekurs stattgab und die Berufsgenossenschaft verurteilte, der Rentenberechnung den ungekürzten Jahresarbeitsverdienst zugrunde zu legen und weiter dem Kläger für die Zeit vom 17. Dezember 1910 bis zum 10. Oktober 1911 eine Rente von 75 Prozent zu gewähren. Von da ab erhält er dann die Vollrente nach dem ungekürzten Jahresarbeitsverdienst. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das R. B. U. aus den Gutachten des Dr. D. in Preetz und des Arztes der städtischen Krankenanstalt in Kiel die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Kläger auch schon in der Zeit unmittelbar nach der Entlassung aus dem Krankenhaus in Burg infolge des Unfalles vom 15. August 1910 in erheblichem Maße beeinträchtigt gewesen ist. In welchem Grade dies in der Zeit vom 17. Dezember 1910 bis zum 10. Oktober 1911, dem Tage, an dem der Kläger zum ersten Male von Dr. D. in Preetz untersucht worden sei, der Fall gewesen wäre, ließ sich jetzt allerdings nicht mit Sicherheit mehr feststellen. Die Entwicklung des Krankheitszustandes ließe indessen keinen Zweifel daran, daß in der angegebenen Zeit die Erwerbsunfähigkeit des Klägers zum größeren Teile beseitigt, wenn nicht gar zuletzt gänzlich aufgehoben gewesen ist. Das R. B. U. war nach der Sachlage genötigt, in freier Schätzung den Grad der Erwerbsunfähigkeit in dem fraglichen Zeitraum zu bestimmen. Der erkennende Senat sei deshalb zu der Ansicht gelangt, daß eine Durchschnittsrente von 75 Prozent einen angemessenen Ausgleich für den Ausfall an Erwerbsfähigkeit in dem strittigen Zeitraum bildet. Was nun die Berechnung des der gesamten Entschädigung, die dem Kläger zukommt, zugrunde zu legenden Jahresarbeitsverdienstes anbelangt, so war die von der Vorinstanz vorgenommene Kürzung nicht zu billigen. Die Beweisaufnahme in der Rekursinstanz hat dargetan, daß der Kläger bis zum Unfall vom 15. August 1910 eine vollwertige Arbeitskraft gewesen ist, daß er wie ein gesunder Arbeiter die ihm aufgetragenen Arbeiten verrichtet und vollen Lohn bezogen hat. Seine Arbeitsfähigkeit ist also durch die ärztlich festgestellten Alterserscheinungen nicht in einem nennenswerten Grade beeinträchtigt gewesen. Infolgedessen kann auch der für die Rentenberechnung maßgebende Jahresarbeitsverdienst nicht gekürzt, vielmehr muß er in voller Höhe in Anrechnung gebracht werden. Soweit aus den Gründen der Entscheidung des R. B. U. nach jähem Kampfe ist es nun endlich gelungen, dem Verletzten zu seinem Rechte zu verhelfen, was ihm sicher nicht gelungen wäre, hätte er nicht die Hilfe des Sekretariats gefunden.

der Deutschen Bank entstand für die Zentralverbände der Gewerkschaften die Frage, ob sie ihre Depositen bei dieser Bank belassen könnten. In der Berliner Börse wurde schon vor längerer Zeit das Gerücht verbreitet, daß unsere Zentralverbände, darunter einige große namhafte Kapitalanlagen, ihre Gelder bereits gekündigt hätten. Beauftragte anderer Banken bemühten sich bereits bei den Zentralvorständen, daß die Depositen bei ihren Banken hinterlegt würden. Auch wurde die Meldung verbreitet, daß die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe. Diese Meldung war zunächst verfrüht. Der Generalkommission als oberster Instanz der Gewerkschaften erwuchs die Pflicht, als Hüterin des Koalitionsrechts jeder Arbeiter- und Angestelltenengruppe sich auf die Seite der Gemäßigten zu stellen und hier helfend oder vermittelnd einzugreifen. Sie trat deshalb mit der Direktion der Deutschen Bank in Beziehungen, um von dieser die Zusicherung zu erhalten, daß sie das Koalitionsrecht der Angestellten in jeder Form wahre. Diese Verhandlungen schweben zurzeit. Wenn die Deutsche Bank ausreichende Garantien für das Koalitionsrecht der Angestellten nicht gibt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Geschäftsbeziehungen zwischen den Gewerkschaften und der Deutschen Bank in Geschäftsverbindungen und haben bei ihr nicht unerhebliche Kapitalien hinterlegt. Die Kündigung dieser Depositen würde auch insofern nicht ohne Belang sein, da nicht allein die Gelder der Zentralvorstände, sondern auch die der Lokalkassen in verschiedenen Orten zurückgezogen würden, und da ferner sich auch eine größere Anzahl privater Personen, die bei der Deutschen Bank ihre Gelder hinterlegt haben, dem Vorgehen der Gewerkschaften anschließen würden.

Der Einfluß der Scharfmacher auf die Richter trat in einem Breslauer Terroristenprozess zutage. Zwei ausländische Maurer sollten zu einem Arbeitswilligen gesagt haben: „Schämst Du Dich nicht, bei der verhängten Sperre zu arbeiten? Wenn Du morgen weiter arbeitest, schmeiß ich Dich ins Wasser.“ Diese Äußerung wurde mit je 2 Wochen Gefängnis vom Schöffengericht gefügt. In der Berufungsverhandlung führte der vorstehende Richter, Landgerichtsdirektor Janke, aus: „Das Gericht hat geglaubt, die erkannten Strafen nicht ändern zu sollen, weil allenthalben (!) die Forderung erhoben wird, die zum Schutze der Arbeitswilligen bestehenden Strafbestimmungen durch neue Gesetze zu verschärfen, was bis jetzt noch nicht der Fall ist. Dem immer mehr sich geltend machenden Terrorismus kann nur vorgebeugt werden, wenn empfindliche Freiheitsstrafen Platz greifen. Von der Verhängung von Geldstrafen könne demnach nicht die Rede sein.“ Und so blieb es bei den zwei Wochen.

Die Militärkommandantur als Lohnbrüder? Auf dem Truppenübungsplatz bei Neuhammer am Quais, Kreis Sagan, sind Differenzen ausgebrochen, die zur ArbeitsEinstellung resp. zur Entlassung einer Anzahl der beschäftigten Bauarbeiter geführt haben. Von den Bauunternehmern wurde den Arbeitern das tarifmäßige Landgeld nicht gezahlt. Die von den Bezirksleitungen der Organisationen beantragte Sitzung der tariflichen Schlichtungskommission wurde nicht einberufen. Die Unternehmer berufen sich darauf, daß ihnen von der Militärkommandantur aufgegeben worden sei, das Landgeld nicht zu zahlen. Ebenfalls hat der Bezirksarbeitgeberverband den Antrag auf Einberufung des Tarifamts ignoriert. Nun haben die Zimmerer die Arbeit eingestellt. Die Hilfsarbeiter, die von den Unternehmern aufgefordert wurden, Balken zu transportieren und zu verlegen, haben sich geweigert, dies zu tun. Sie sind dann entlassen worden, ebenfalls eine Anzahl Maurer. Aus diesem Grunde sind nachstehende Unternehmer, die auf dem Truppenübungsplatz Arbeiten auszuführen haben, geipert: Eisler-Sagan, Richter-Sagan, Jüdel-Neusalz, Möbius-Srau, Schneider-Sommerfeld und Werner-Neuhau Kreis Sagan. Jeder Bauarbeiter muß es ablehnen, Arbeitsangebote nach dem Truppenübungsplatz bei Neuhammer zu berücksichtigen, bei

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Deutsche Bank und das Koalitionsrecht. Die Berliner Bankangestellten mußten vor einigen Wochen in einer gut besuchten Versammlung zur Wahrung ihres Koalitionsrechts Stellung nehmen. Den Anlaß zu dieser besonderen Aktion gab die Entlassung eines Angestellten der Deutschen Bank, der Forderungen seiner Kollegen bei der Direktion eingereicht und um Rücksprache mit einer Deputation der Angestellten ersucht hatte. Die Direktion der Deutschen Bank nahm dem Gesuch gegenüber einen ziemlich prozigen Standpunkt ein. Sie antwortete zunächst dem Beauftragten der Angestellten nicht und zeigte sich auch zu keiner Beipredung bereit. Der Angestellte selbst, der elf Jahre bei der Bank tätig war, wurde kurzerhand entlassen. Nach diesem koalitionsfeindlichen Verhalten

## Moderne Sklavinnen.

Ein Theaterroman von Ludwig Bendler.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das glattrasierte Gesicht, der schwarze, meist offen gegene Gebrod mit den fliegenden Schöpfen, die oberhalb des Stiefels nach außen umgeschlagene Hose, der etwas schiefgelegte, tadellose Zylinder — es gab nichts, was da nicht stimmte und niemand auch wunderte sich, Obersdorfs ehrliche deutsche Sprache, die er ja doch nun in seinem Vaterlande sprechen mußte, reichlich mit englischen Brocken durchsetzt zu hören.

„Sie entschuldigen, mein lieber junger Freund“, begann der Kommerzienrat zu Obersdorf, „wenn ich, bevor wir beide uns mit einander beschäftigen, erst noch meinem Vertrauensmann, Herrn Stolzenberg — gewissermaßen vorstellend wies er auf diesen — einige Wünsche betreffs der Börse mitteile, dann —“

„All right, ich warte“, entgegnete nachlässig der Besuch, ließ aber mit Interesse seine Blicke in dem sehr geschmackvoll eingerichteten kleinen Kontor des Kommerzienrats umherstreifen.

„Über einen Stuhl sollten Sie inzwischen nehmen, bitte.“

„Thank you no, bitte sich ja nicht stören zu lassen.“ Obersdorf trat vor ein kleines, kunstvoll gearbeitetes Intarsien-Wandbühnenstück, welches der Kommerzienrat sich erst vor kurzem zur Aufbewahrung für seine Privatkorrespondenz hatte anfertigen lassen, und betrachtete es prüfend von allen Seiten, während Stolzenberg die Ordres seines Chefs anhörte, etwaige Gegenansichten zur Geltung brachte und die notwendigen Eintragungen in sein Taschenbuch vollzog.

„Wir werden uns in allem verstanden haben, Herr Stolzenberg, nun gehen Sie und benachrichtigen Sie mich nach Schluß der Börse sofort vom Vorgefallenen. Ab zwei Uhr bin ich in der Villa, inzwischen hier telephonisch zu erreichen.“ Mit diesen Worten verabschiedete der Kommerzienrat seinen Profurfanten und wendete sich dann zu Obersdorf.

„Jetzt, lieber junger Freund, ganz zu Ihrer Verfügung. Niemand wird uns stören. Wir können offen und frei von der Leber weg reden. Sind Sie bereit?“

„I think so, aber — Verzeihung, very nice your privatorium.“

Obersdorfs Aufmerksamkeit weckte immer noch ausschließlich bei seiner äußeren Umgebung. Die Worte des Kommerzienrats schienen er nur oberflächlich beachtet zu haben. Dieser sprach weiter:

„Lieber wäre es mir, Herr Obersdorf, Sie verständigten mich in unserer Muttersprache.“

„I beg your pardon — Verzeihung, aber — wenn man so lange in England lebte —“

„Glaub's schon — Mir wurde damals leider eine solche Ausbildung, wie heut Euch jungen Leuten, nicht zuteil. Ich mußte immer nur deutsch reden. Also, Sie wollten sagen —?“

„Von Ihrem Privatkontor — My compliments about —“

Sich hastig entschuldigend, legte Obersdorf dann hinzu: „I beg your pardon, aber — wenn man so lange in England lebte —! Ihr Kontorchen ist hübsch — very pretty. Da Papa gerade daran ist, auch mir ein Herz zu richten, — das selbe, in dem früher Onkel Gabriel arbeitete — so möchte ich ihm einige Angaben machen. Wollen Sie mir gefallten —?“

„Mit größtem Vergnügen, aber —“ Der Kommerzienrat sah mit einigem Erstaunen, wie Obersdorf junior seine Notizentafel aus der Tasche zog und sich anschickte, vom Zimmer und dessen Einrichtung eine Skizze zu entwerfen. Er hatte geglaubt, und gestern an der Börse nach Lage der Sache schon befürchtet, der frisch eingetragene Bräutigam in spe werde sich vor allen Dingen danach drängen, der Braut näher zu treten, ihre Wünsche kennen zu lernen, ihr Aufmerksamkeit zu erweisen. Von alledem nichts, wenigstens vorläufig gar nichts.

Ein Weibchen beobachtete der Kommerzienrat das Tun und Treiben seines Besuchs, dann, etwas ungeduldig geworden, begann er, um sich zunächst erst wieder in Erinnerung zu bringen, von neuem: „Na, wie gehts dem Alten? Hat er geschrieben? Erhielten Sie Nachrichten, Aufträge?“

„O no, meine Aufträge habe ich schon mit auf den Weg bekommen, mehr als genug, bin aber gar nicht geneigt, mich danach zu richten, durchaus nicht.“

Geirrt horchte der Kommerzienrat auf, Obersdorf fuhr fort: „Bitte, geben Sie Acht. — Als der einzige Sohn und Stammbalter der Dynastie Obersdorf soll ich durchaus heiraten und zwar sofort, um die Thronfolge zu sichern. Ich sag's aber ehrlich zu Ihnen, Herr Kommerzienrat, der Sie mir Ihre Tochter geben sollen und mir selbst vorschlugen, offen und frei von der Leber weg zu reden: Ich habe mir — die Hörner noch nicht abgelassen —“

„Ah!“

„Bin zu unbeständig, noch nicht reif zum Heiraten —“

„Sm.“

„Jetzt noch nicht — vielleicht später einmal, in zehn Jahren.“

Der Kommerzienrat war starr. Das Blatt wendete sich in einer Weise, auf die er allerdings nicht vorbereitet sein konnte. „Ah, mein Herr —“ waren die einzigen Worte, die er sogleich zur Verfügung hatte.

„Wenn man die Ehe auf Kündigung schließen könnte, und ich in einigen Wochen wieder meiner Wege gehen, dann

in Gottes Namen. Aber zeitlichens gebunden sein, und jetzt schon — ich halts nicht aus. Außerdem ist Ihre Tochter nicht mehr jung genug für mich, sie schon 19, ich erst —!“

„Donnerwetter, Sie sind aber von einer Offenherzigkeit — verbüßend!“

„Das ist man in England immer und — Sie selber wünschten doch auch —“

„Na ja, aber —“ Dem Kommerzienrat begann über die Taktlosigkeit dieses Musterknaben der jeunesse dorée endlich doch die Jarnesader zu schwellen, angefaßt der Sachlage aber beherrschte er sich soweit, um seiner Entrüstung nicht auch äußerlich die Zügel schmeißen zu lassen. Scheinbar ruhig fuhr er fort: „Nebenbei bemerkt, Sie kennen ja meine Tochter noch gar nicht, junger Mann.“

„O no.“

„Haben sie nie gesehen.“

„I'm so sorry, sie soll recht nett sein, sagte Papa, aber — grade deshalb —“

„Auch den Spleen hat er vom Engländer.“ dachte der Kommerzienrat, während Obersdorf sich seelisch weiter entwickelte:

„Ein Weib unglücklich machen“, sagte er, „möchte ich nicht, Treue halten kann ich nicht, I'm unable for this —“

Sich der Bitte des Kommerzienrats, deutsch zu sprechen, erinnernd, fügte er schnell hinzu, „Sie entschuldigen, aber wenn man so lange in England lebte —“

Der Sprecher bezog die Entschuldigung auf seine immer wiederkehrenden englischen Brocken, der Kommerzienrat dagegen auf die mangelnde Treue und: „Dann allerdings ist das begreiflich.“

„Schmeiße es ihm, im Hinblick auf die politische Unzuverlässigkeit des britischen Inselreichs, auf der Junge zu jagen. Unter dem Eindruck der eigenen Räte aber unterließ er die kleine Niederträchtigkeit und schüttelte schwerwiegend den Kopf.

Er wußte selbst nicht, welcher Regung jetzt Raum geben. Als Chef der Firma H. F. Rebenitz, die durch etwas übertriebene Spekulationen a la baisse in der Tat in letzter Zeit einige empfindliche Einbußen erlitten hatte, und die in einer engen verwandtschaftlichen Verbindung mit dem Kröus-Hause Obersdorf & Co. eine zwar nicht unbedingt notwendige, aber doch sehr zweckdienliche Bundesgenossenschaft erblicken konnte, mußte es ihm ja gewaltig wider den Strich gehen, daß weder der eine noch der andere Teil des von beiden Firmen ausersehenen Opferpaars mit einem fremden „Ja“ antwortete, aber als guter Vater einer prächtigen Tochter wie Rebenitz —! kamen für den nicht ganz andere Gesichtspunkte in Betracht? Und, wenn es nun schon nicht sein sollte mit der Verbindung, war's da nicht mit Freunden zu begrüßen, daß nicht er, Rebenitz, der vermeintliche Teil zu sein brauchte, sondern der andere es war? (Fortsetzung folgt.)



Denen er nach den Angaben der Unternehmer durch den Willen der Militärkommandantur zum Lehnträger gepreßt werden soll.

### Aus dem Gerichtssaal.

Vor dem Reichsmilitärgericht findet am Montag die Revisionsverhandlung über das Erfurter Urteil gegen die Reservisten statt, die trotz der Milderung des Militärstrafgesetzes zu hohen Strafen verurteilt wurden. Dem kommandierenden General des 11. Armeekorps, General der Infanterie Freiherrn v. Scheffer-Boyadell, war die Strafe noch zu niedrig, weshalb er das Urteil durch Revision anfocht. In dem erstinstanzlichen Urteil am 27. Juni d. J. vor dem Kriegsgericht der 38. Division in Erfurt waren zwei Angeklagte,

Langhelm und Kopte, zu Gefängnisstrafen von zwölf und sieben Monaten verurteilt worden, wobei sie sich beruhigt hatten. Es ging das Gericht, sie sollten begnadigt werden. Auf Anfrage wurde der Bescheid, daß eine Begnadigung nicht in Aussicht genommen ist.

Die gefälligte Trauerbotenschaft. Durch lange Urlaubsverweigerung ist der Husar Heißler vom Husarenregiment Nr. 18 auf einen recht sonderbaren und verhängnisvollen Gedanken gekommen. Weil er mehrfach bestraft worden war und bei den Vorgesetzten als „schlechtes Element“ galt, verweigerte man ihm seit Weihnachten vorigen Jahres Urlaub nach der Heimat. Und doch wäre er gern einmal bei Eltern und Braut gewesen. Auch für die Folgezeit waren die Aussichten auf Urlaub sehr schlecht. Da schrieb er eines Tages an einen in der Heimat wohnenden Bekannten und erbat sich eine

Trauerbotenschaft. Der Wunsch wurde ihm erfüllt und am 3. Oktober traf für ihn folgendes Telegramm ein: Martha tot komme sofort, Beerdigung Montag, Carl! Damit ging er zum Rittmeister, suchte um Urlaub nach und erklärte auf Befragen, die „Verstorbene“ sei seine Schwester. Es wurde ihm auch Urlaub bis zum 7. Oktober erteilt, aber verlangt, daß er nach der Rückkehr eine amtliche Bescheinigung über den Trauerfall bringe. In der Heimat war man ganz bestürzt über den unerwarteten Besuch und alle waren einige Tage in fröhlicher Stimmung beisammen, wußte doch niemand, daß S. zur „Beerdigung seiner Schwester“ gekommen war. Da er eine Bescheinigung nicht beibringen konnte, mußte er den Schwindel zugeben und vom Dresdener Kriegsgericht erhielt er dafür drei Wochen Gefängnis. An Urlaub wird er nun wohl überhaupt nicht mehr denken können.

**Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.**

5869

**Sonnabend in der Markthalle**  
Stand 13, 14, 15:

Kernfett, Rindfleisch 70 u. 75  
Rinderbraten . . . . . 75 u. 80  
Prima dicke Flomen 80 u. 85  
Kalbfleisch . . . . . 60  
Braten . . . . . 70  
Schweinefleisch . . . . . 70  
Braten . . . . . 80

**W. Strohsfeldt.**

**Kopffleisch (8671)**  
**Leberwurst**  
**Knackwurst**  
**Brotwurst**

**Heinr. Viereck, Südrstraße 96.**

Prima Ochsenfleisch,  
Schweinefleisch,  
Kalb- u. Hammelfleisch,  
keine Rauchstücke.

**Gustav Wietzke,**  
Mühlenstr. 81. (8690)

**Junges Ziegenfleisch (8697)**  
12 Markthalienstand 12.

**Gratis! Gratis!**  
Freitag und Sonnabend auf ein Pfund Margarine zu 70 oder 80 Pfg. und auf meine 8. Eigelb-Plangendücker-Margarine zu 90 Pfennig I hochfeine Goldbrand-Zasse, 10 Bouillonwürfel, 1 Pfd. Malakaffee oder 1 großen Block Schokolade. Ferner empfehle feines Palmfett pro Pfd. nur 58 Pfennig, 8. Meiereibutter pro Pfd. nur 128 Pfennig.

**H. Scheel, Glockengießerstr. 56, Beckergrube 31.**

**Uhren, Uhren, Uhren**  
(neu und repariert) sind dauernd billig zu haben im Lubecks Heimatem Laden nur

**Marktwieter 2**  
111 der Welt. (7525)

**Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und recht bei

**Markt Otto Albers, Kahmark 10.**  
3. Haupt-Betten u. 12.50 Mk. an, Federn per Pfd. u. 45 Pf. u. 4 Mk. (22) Rote Lubeca-Marken.

**Teer, Gachpappe, Gips, Zement, Läschkart, Karbolinieren**

**Johs. Müller**  
Hartengrube 21. (5176)

**Zum Totensonntag Billig!**  
Kränze von 60 Pfg. an. (8674)  
Kirchhof-Stränke v. 30 Pfg. an  
A. Büsse, Ludwigstrasse 72.

**Lorbeerkrone Siegerin Palmato**

Allerfeinste buttergleiche Sahnen-Margarine  
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine  
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine  
In allen besseren Geschäften erhältlich.

Im **Pelz-Haus**  
Friedrich **Zimmermann**  
Beckergrube 50  
größte Auswahl in

**Pelz-**  
Kragen, Krawatten, Schals, einfachen u. Fantasie-Muffen, Jacken, Mäntel, Herren-Geh- und Reise-Pelzen, Hüten, Baretts, Kinder-Garnituren, Fellvorlagen, Felleppiche, Wagendecken.

Reparaturen etc. schnell und billig.  
Kein Ausverkauf nach der Saison.  
Sehr billige Detailpreise.  
Zwanglose Besichtigung höfl. erbeten

**Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt**  
— Breite Straße 31 —  
sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Wintrohosen . . . 1.40 bis 3.50  
Hilfshosen . . . 2.50 bis 5.50  
Maurerhosen . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00

Klapp- u. Wäschehosen in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken.

**Butterhaus**  
Fischstr. 16 Fernruf 823.  
Sehr feine

**Meiereibutter**  
Pfd. 1.25 Mk. 5 Pfd. 6 Mk.

**Arbeiter-Gesang-Verein St. Jürgen**

**Einladung zum BALL**

verbunden mit Gesangsvorträgen  
am Sonntag, dem 23. November 1913  
im Lokale „Weißer Engel“, Ratzeburger Allee.  
Anfang 5 Uhr. (8685) Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

**Eduard Speck, Hüxstr. 80 u. 82.**

Bacobsf., gemischt . . . Pfd. 40	Meiereibutter . . . Pfd. 125
Blaumen . . . Pfd. 35 u. 48	Weißes Schmalz . . . 70
Kingäpfel . . . Pfd. 40	Delikat-Schmalz . . . 80
Pflümche . . . 40	Pflanzenfett . . . 65
Aprikosen . . . 75	Margarine Pfd. 60, 70, 75
Bräneln . . . 80	Speck, fetter . . . Pfd. 90
Bückereen . . . 75	Speck, mager . . . Pfd. 100
Bienen ohne Schale . . . 40	Rauchstücke . . . 100
Rosinen, kleine . . . 48	Große Salzgurken 8 u. 10
Rosinen, große . . . 44	Sauerkohl . . . 2 Pfd. 15
Koriander . . . 35	Zwiebeln . . . 2 Pfd. 15
Feigen . . . Pfd. 25 u. 33	Holländer Käse . . . Pfd. 80
5-Pfd.-G. Kaminarm. 1.15 u.	Schweizer Käse . . . Pfd. 80
5-Pfd.-G. Frischhohm. 1.40	Eisener Käse . . . Pfd. 40 u. 60
5-Pfd. Pfeffer. 1.50, 1.90	Süßweiser Käse . . . Pfd. 30
5 Pfd. Mehl . . . 75	Weichtäse . . . Stück 10

**Empfehle in bester Qualität:**

Thür. hausschlacht. Blutwurst Mk. 1.10 das Pfd.  
„ „ Preßsütze Mk. 1.10 das Pfd.  
„ „ Delikat-Leberw. Mk. 1.30 das Pfd.  
Sächsische Bratwurst . . . . . Mk. 0.25 d. Stück  
Kohlwurst I. . . . . Mk. 1.20 das Pfd.  
Kohlwurst II. . . . . Mk. 1.00 das Pfd.  
Kopffleisch . . . . . Mk. 0.40 das Pfd.  
Bratwurst . . . . . Mk. 0.10 d. Stück

Auf sämtliche Waren 4 Prozent Rabatt.  
Verkauf in meinen Detailgeschäften.

**Thüringer Wurst- und Fleischkonservenfabrik**  
August Schreier. (8687)

**Hasen-, Kanin-, Fuchs-, Marder-, Iltisfelle, Pferde-, Kuh-, Mähnen-Haare**  
kauft zu hohen Tagespreisen (8695)  
J. S. Kleve, Mengstraße 22, im Flügel.

**Sozialdemokratischer Verein Schlutup.**

**Mitglieder-Versammlung**  
am 22. November  
abends 8 1/2 Uhr  
im Lokale A. Saborowski (Gasthof zur Linde).  
Tages-Ordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand. (8684)

**Gasthof Kl.-Mühlen.**  
Sonntag, den 23. November:  
Große Tanzmusik.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Otto Evers. (8617)

**Wilhelm Rahföth**  
Lübeck Untertrave 113  
Weine und Spirituosen  
in allen Preislagen :: (8545)  
und in nur besten Qualitäten

**Süßkes Gasthof Rensefeld.**

Am Sonntag, dem 23. Novbr.  
**Gr. Tanztränzchen**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
8670 **G. Süßke.**

**4. Stiftungsfeste**  
der  
**Freiwillig. Feuerweh**  
**Vorwerk**  
am Sonnabend, 22. ds. Mts  
im Konzerthaus Friedrichsho  
ladet hiermit freundlichst ein  
8666) **Das Komitee.**  
Anfang 8 Uhr.

**Kalnbergs Varieté**  
Beginn 8 Uhr. — Ende 12 Uhr.  
**Kiefen-Programm.**  
Großer Lacherfolg!  
**Kalnberg** und **Rekruten.**  
Entree 20 Pfg. (8652)  
Ab 11 Uhr Eintritt frei.

**Konzerthaus Zauberflöte**  
Täglich Konzert!  
Neue Kapelle!  
Tiroler Musik- u. Gesangs-Truppe  
**Widerhall!**  
6 Damen, 4 Herren.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntags Anfang 4 Uhr.  
8664) **Ludwig Kock.**

**Neues Stadttheater**  
Freitag, den 21. November 1913.  
57. Wit. i. Volkstb. 10. Wit. i. Freit. 20  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

**Carmen.**  
Oper von Bizet.  
Große Preise! (8660)  
Sonnabend, den 22. November 1913  
58. Wit. Volkstb. Außer Sonnab. 20

**Hamlet.**  
von Shakespeare.  
Mittel-Preise.  
Schülerarten haben Günstigkeit.  
Sonntag, den 23. November 1913  
Nachm. 3 Uhr. Ende 5 Uhr  
Volkstb. J. Jeder Platz 50 Pf.  
**Glaube und Heimat**  
Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.  
Die Plätze werden am Freitag und Sonnabend von 8-9 Uhr in der Theaterkasse ausgelost.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr  
Neuheit! Neuheit!  
**Die Kino-Königin**  
Operette von J. Gilbert.  
Hierzu Einlagen: Gesellschafts-Lango und Lango eccentric.  
Mittel-Preise.  
Montag, den 24. November 1913  
Gastspiel Hensel.  
**Lohengrin.**